

Zur Genealogie und Familienabstammung des Eduard Schleich d. Ä.

Eduard Schleich d. Ä.

*** 14.X.1812 in Haarbach bei Vilsbiburg, Lkr. Landshut; † 9.I.1874 in München,
Akademie-Professor, Landschaftsmaler, München**

Die Vorfahren: STEPHAN SCHLEICH wird zum 21.01.1579 Regimentsrat in Landshut, zum 29.12.1581 Landshuter Rentmeister, erhielt 1581 einen Wappenbrief zur Führung eines eigenen Familienwappens. Im gleichen Jahr wird er von Kaiser Rudolf II. in den **Reichsadelstand** erhoben und mit kaiserlichem Brief am 2. März 1583 wird ihm das Wappen aufgebessert. 1583 erhält Schleich die Hofmark Achdorf bei Landshut. Er kauft am 12.04.1589 das Rittergut Haarbach und hat den Pflegerposten in Geisenhausen. 1594 kauft er die Sitze Vilssöhl und Thalham. Vom 1.07.1601 bis zu seinem Tode am 25. Februar 1610 war er Pfleger in Geisenhausen. Er verwaltet Geisenhausen von Haarbach resp. von Landshut aus. Vom 1.04.1610 bis 12.04.1619 übernimmt sein Sohn Stephan jun. zu Achdorf und Haarbach die Pflege Geisenhausen. Vom 30.12.1619 bis 30.06.1628 ist er Regimentsrat in Landshut. Vom 1.01.1629 hält er um das Kastenamt in Landshut an, dann ist er Mautner in Neuötting. Hans Georg Schleich sen. zu Achdorf, Sohn des Landshuter Rentmeisters Stephan Schleich sen. ist vom 1.01.1617 bis zu seinem Tode am 16.01.1637 Pfleger in Vilsbiburg.



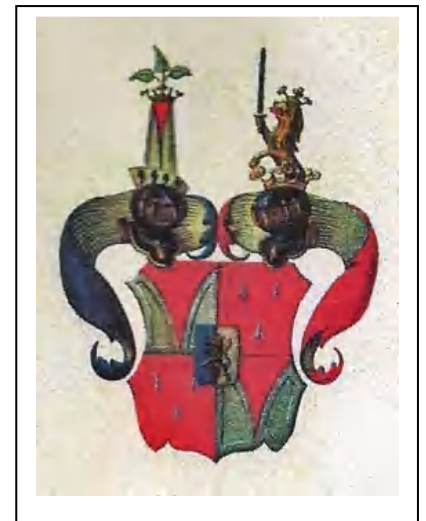
*Auszug aus der Karte des Peter Weiner, 1579
Schloß Harbach*

*Schloss Hackenharbach
Auszug aus der Wildbannkarte
der Herrschaft Fraunhofen, Jahr 1584.
BayHStA Signatur: Plansammlung 10699.*

Der in Landshut St. Martin begrabene († 25.02.1610) Rentmeister STEPHAN SCHLEICH zu Achdorf, kauft am 12. April 1589 die Hofmark Haarbach bei Vilsbiburg in der Pfarrei Gaidorf, von den Adeligen Augustin, Konrad und Johann Christoph Hackh.

Das freiherrliche Wappen der Schleich, mit dem Herzschild.
*Ein zweiter Helm, mit dem aus einer Krone
wachsenden gekrönten Löwen.*

*Das Wappen wurde **Franz de Paula Albrecht Alois Joseph Ludwig
von Schleich** am 21.02.1720 von Kurfürst Max Emanuel, als Wap-
pen im **erblichen Freiherrenstand** aufgebessert:
Mit einem weiß-blauen Mittelschild und einem Löwen, der ein
Schwert in der rechten Pranke hält.*



EDUARD SCHLEICH d. Ä., Akademie-Professor und Landschaftsmaler, war der Sohn des letzten Haarbacher Schlossbesitzers, des königlichen Kammerherrn und Appellations-Gerichtsrats FRANZ XAVER Joseph etc. Baron von Schleich.

Eduard Schleich wurde am 14. Oktober 1812 auf Schloss Haarbach geboren.

Wenn auch erst 1817 (Kaufabschluss 27. Juni 1823) das Schlossgut Haarbach verkauft wurde, so war eine Versteigerung schon am 15. Februar 1812 eine beschlossene Sache, am 14. März 1812 wurde sie überregional ausgeschrieben.

Im Taufbuch der Pfarrei Gaidorf bei Vilsbiburg, Band 5, Seite 6, ist der **Täufling Eduard Schleich** eingetragen: „Geboren am 14. Oktober 1812. Taufe am 15. Oktober 1812“. Der Taufeintrag ist: „**Joseph¹ Eduard Franz Xaver Kalist von Schleich**, unehelicher Sohn des Franz Xaver von Schleich, verheiratet, königlicher Appellationsgerichtsrat und Schloßbesitzer von Schloß Haarbach, und der Klara Käfer, Haushälterin und Beschließerin auf Schloß Haarbach. Taufpate: Joseph Freiherr von Thiereck, königlicher Archivinspektor in der Trausnitz“.²

- In den derzeitigen Schriften zu Eduard Schleich d. Ä. wird als Geburtsdatum der 12.10.1812, dann wieder der 14.10.1812 angegeben. Nach dem Taufeintrag der Pfarrei Gaidorf bei Haarbach, **wurde Eduard Schleich am 14. Oktober 1812 geboren** und einen Tag später am 15. Oktober auf Schloss Haarbach getauft.

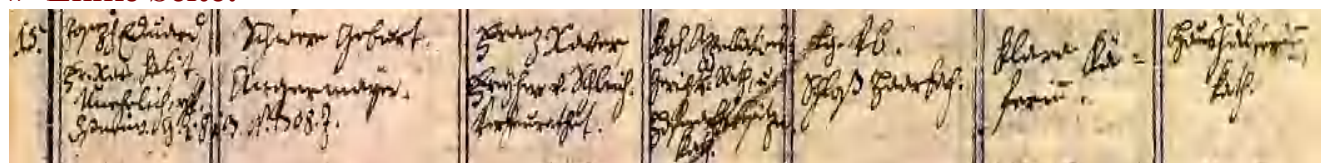
- Auch werden falsche Vornamen in den Schriften verwendet. Falsch ist: Eduard Josef Franz Xaver Schleich und Johann Eduard Nach dem Taufeintrag ist richtig: **Joseph Eduard Franz Xaver Kalist von Schleich**.

Original

Geburts- und Taufeintrag des Malers **Eduard Schleich des Älteren**

Geburts- und Taufeintrag im Kirchenbuch der **PFARREI GAINDORF**, Bd. 5, Seite 6

» Linke Seite:



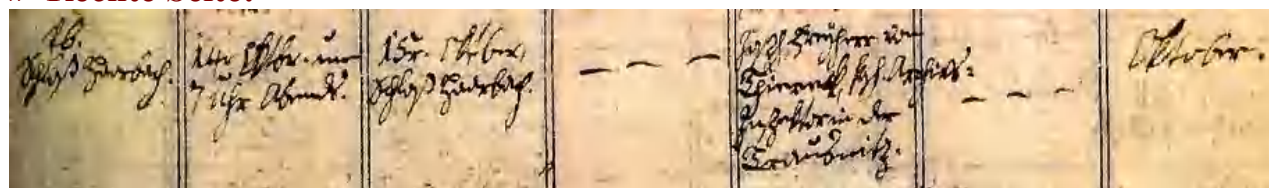
15. Eintrag des Jahres 1812

Eintrag und Hinweise am oberen Rand des Taufregisters im Januar 1812:

Eintrag bei Nr. 15 in der Taufmatrikel:

- Name des Kindes: **Joseph Eduard Fr. Xaver Kalist, Unehelich**
- Art der Geburt, tot oder lebendig, Hebamme: **Schwere Geburt, Angermayer**
- Name des Vaters, dessen Geschlechtsname: **Franz Xaver Freiherr von Schleich, Verheiratet**
- Stand des Vaters und Religion: **Kgl. (= königlicher) Appellations Gerichts-Rath und Hofmarksbesitzer, katholisch**
- Landgericht, Aufenthaltsort, Nummer des Hauses: **Lg. Vb. (= Landgericht Vilsbiburg), Schloß Haarbach**
- Name der Mutter, Vor- und Geschlechtsname: **Klara Käferin**
- Stand der Mutter, Religion: **Haushälterin, katholisch**

» Rechte Seite:



> rechte Seite:

- Landgericht, Aufenthaltsort, Nummer des Hauses: **Vb (= Vilsbiburg), Schloß Haarbach**
- Zeit der Geburt: **14. Oktober um 7 Uhr Abends**
- Tauftag, Ort der Taufe, Landgericht: **15. Oktober, Schloß Haarbach**
- Taufpate: **Joseph Freiherr von Thiereck, Kgl. (= königlicher) Archivs-Inspektor in der Trausnitz³**
- **1812 Oktober**

Original Matrikelauszug aus dem Bischöflichen Zentralarchiv Regensburg

- Zitierweise: BZAR, Matrikel Gaidorf, Band 5, Seite 6.

¹ In der Vilsbiburger Museumsschrift Nr. 11, wird auf Seite 66, Anmerkung 7, vom Bischöflichen Zentralarchiv Regensburg (Schreiben vom 25.10.1990 an Dieter von Schleich) der erste **Vorname von Eduard Schleich** mit **Johann** angegeben. Der Eintrag im originalen Geburtsregister lautet aber eindeutig **Joseph**.

² Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg, 25. Oktober 1990. Anfrage von Dieter von Schleich, Augsburg, wegen des Taufeintrags von Eduard Schleich. Auf Mikrofiche: Jahr 1812, Nr. 68, Pfarrei Gaidorf.

- Ein Eintrag über eine Adoption durch den Freiherrn Franz Xaver von Schleich liegen in München nicht vor. (StAM, Pol. Meldebehörde S. 126).

³ Im Alten Münchner Südfriedhof an der Thalkirchnerstrasse ist ein Grabmal des Karl Joseph von Thiereck und des Kajethan von Tiereck (A-A-94 = Alte Arkaden Nr. 94). Siehe Anm. 35, Alter Südfriedhof, S. 154, 540.

Deutsche Biographie: Schleich Eduard der Ältere:

⇒ **Namensvariationen:** Josef Eduard Franz Xaver Kalist von Schleich.

⇒ Bis 1827: Eduard Freiherr (Baron) von Schleich, ⇒ dann Schleich Eduard.⁴

⇒ Genealogie

Am 12. April 1589 kauft der Landshuter Rentmeister **STEPHAN VON SCHLEICH** (Reichsadel 1581) zu Achdorf, bayerischer Rat und Rentmeister in Landshut, von August, Konrad und Hans Christoph HACKH die Hofmark Haarbach. Um 1690 wird das Schloß Haarbach unter Ferdinand Pankraz Baron von Schleich neu erbaut, so wie es auf dem Kupferstich von Michael Wening um 1710 dargestellt ist.



Wening, Michael (1645-1718), Historico-topographica description Bavariae, 3. Teil, Rentamt Landshut, München 1723. **Schloß Wasenharpach.**

Der Stich von Michael Wening von Schloß Haarbach um 1710, zeigt rechts oben das Wappen der Schleich (links, Draufsicht) und Everhardt von Lichtenhaag (bei Gerzen), eine blau-gelb, senkrecht abgeteilte Rose im gelb-blauen Feld (Draufsicht rechts).

FERDINAND PANKRAZ von Schleich verkauft 1689 den Sitz Vilssöhl an die Reichsfreiherrn von Fraunhofen und besserte mit den eingenommenen Mitteln seinen Haarbacher Besitz auf. In diese Zeit fällt der Neubau des Haarbacher Schlosses. Er heiratet 1691 *Maria Barbara Everhardt von Lichtenhaag* und stirbt erst 36 Jahre alt, am 20. November 1701. Seine Witwe vermählt sich nach zehnjähriger Witwenschaft am 30.03.1712 in Haarbach mit dem Reichsgrafen Franziskus Johannes (* 30.07.1683) von Hohenzollern-Sigmaringen.

Der einzige Sohn von Ferdinand Pankraz ist

FRANZ de Paula ALBRECHT ALOIS Joseph Ludwig⁵

Am 4. März 1749 verstarb in Haarbach der Regierungsrat von Landshut **FRANZ de Paula ALBRECHT ALOIS Joseph Ludwig Freiherr von Schleich** zu Haarbach. Seine Gattin ist *Maria Adelheid Franziska Helena, geborene Reichsfreiin von Alten-Fraunberg*⁶ zu Oberbergkirchen († 16. Mai 1764, - beider Grabstein sind in der Kirche Haarbach, rechte Seitenkapelle, mit Ehewappen, roter Marmor, H. 1,78, Br. 1,02 m).⁷

⁴ <https://www.deutsche-biographie.de/gnd118759299.html#ndbcontent>

⁵ Schleich, Stephan, Freiherr, von: Die Schleich zu Achdorf und Haarbach, in: Niederbayerische Heimatblätter, Nr. 11/4, Jgg. Juni 1932, S. 405ff.

⁶ Freising, 14.11.1757. Die verwitwete Maria Adelheid Freiin von Schleich auf Haarbach, geborene Freiin von Fraunberg, macht eine Jahrtagsstiftung mit einem Kapital von 125 Gulden in die Jodokskirche. (Quelle: Theo Herzog, Maschinenschrift, Urkunden der Pfarrkirche St. Jodok, Nr. 91).

⁷ SCHROLL, Meinrad, Mühldorf: Hofmarksherrn und Bauersleut. Gemeinde Oberbergkirchen-Altgemeinde Irl. S. 127ff: Die Fraunberger zu Altenfraunberg auf Oberbergkirchen. Die Fraunberger saßen von 1688 bis 1743 auf Oberbergkirchen. In der Pfarrkirche von Oberbergkirchen befindet sich das Epitaph des Reichsfreiherrn Carl Anton Franz von und zu Altenfraunberg († 29.07.1743) und seiner Gattin Maria Franziska, geborene von Altenfränking († 7.05.1715). Sie hatten 21 Kinder. Rund um den Grabstein ist eine Ahnenprobe (Reichsfreiherr) mit acht Verwandtschaftswappen angebracht.

Ihm fiel das damals auf 100.000 Gulden geschätzte Gut Haarbach zu. **Mit Diplom vom 21. Februar 1720** wurde er von Kurfürst Max Emanuel für sich und seine Leibeserben in aufsteigender Linie in den bayerischen **Freiherrenstand** erhoben – nunmehr konnten die Schleich auch mit „Baron“ angeredet werden. Das freiherrliche Wappen wurde durch einen weiß-blauen Mittelschild mit schwertschwingenden Löwen verbessert.

Der **Sohn** und Erbe ist **Johann JOSEPH MARIA Moritz von Schleich** (*8.12.1738 in Haarbach, † 2.04.1789, Grabstein in der Kirche Haarbach, linke Seitenkapelle, unter der Inschrift Familienwappen mit Helmzier, Kalkstein, Kartuschenform, H. 1,09, Br. 0,68 m), Freiherr von Achdorf und Herrnhausen, kurfürstlicher bayerischer Kämmerer und Regierungsrat in Landshut.

Er erbt nach dem Tode seines Vaters 1749 die **HOFMARK HAARBACH**.

HOFMARK

Die Ottonische Handfeste von 1311:

Besitz für die verdienten Dienstmänner

Eine erste Festlegung des Umfanges der Niedergerichtsbarkeit erfolgte am 15. Juni 1311 durch den ersten herzoglichen Freibrief, die berühmte Ottonische Handfeste, womit die Herzöge den niederbayerischen Ständen die niedere Gerichtsbarkeit und verschiedene andere Privilegien verliehen, besser gesagt verkauften. Somit sah sich Herzog Otto III., sein Sohn Heinrich XV. und Ottos Neffe Otto IV. genötigt, 1311 der Geistlichkeit und dem Adel gegen Gewährung einer einmaligen Steuer von ihren Untertanen die Gerichtsbarkeit über die Leute im geschlossenen Ortsverband der sog. **Hofmarken** mit Ausnahme der drei todeswürdigen Verbrechen: Diebstahl (und Straßenraub), Totschlag und Notzucht, somit die niedere Gerichtsbarkeit zuzugestehen.

Ab dem 15. Jahrhundert weiteten die bayerischen Herzöge ihre Hochgerichtsbarkeit aus. Sie entzogen den Hofmarksherren Delikte und stellten sie unter die Gerichtsbarkeit des herzoglichen Viztums, später des Rentmeisters. Die Landesfreiheitserklärung von 1516 unterstellte den Hofmarksherren die Bestrafung von Körperverletzung, Beleidigung und vorehelichen Geschlechtsverkehr.

Diese sog. „Ottonische Handfeste“ (weil sie durch Handauflegung bekräftigt wurde) leitet die Reihe der landesständischen Privilegien in Bayern ein. Die Ottonische Handfeste galt bis zur Säkularisation 1808 als Staatsgrundgesetz.

Mit der Hofmarksgerichtsbarkeit waren die Rechte verbunden:

1. Polizeigewalt innerhalb des Gerichtsbezirkes (Wahrnehmung von Sicherheitsmaßnahmen, Gewerbe- und Sittenpolizei, Feuer- und Lebensmittelbeschau, Überwachung von Maß, Gewicht und Münze).
2. Die Anlegung der Steuern und Abführung der dem Land zugehörigen Steuergelder an die an den Rentamtssitzen befindlichen landständigen Steuerämter.
3. Die Musterung der wehrhaften Mannschaft.
4. Das Recht, von den Hofmarksuntertanen Schwarwerkdienste unentgeltlich zu fordern.
5. Das Recht zur Inventur des Nachlasses und die Bestellung der Vormundschaft.
6. Die so genannte freiwillige Gerichtsbarkeit.
7. Die niedere Jagd in den Hofmarksgründen und –wäldern.

Es sind **geschlossene** und **offene Hofmarken** zu unterscheiden. In den geschlossenen Hofmarken unterstanden auch die in der Hofmark ansässigen Untertanen fremder Gerichtsherrn dem Hofmarksherrn. In den offenen Hofmarken dagegen erstreckte sich der Herrschaftsbereich des Inhabers nur auf die eigenen Gebäude und die Untertanen, die ihm gehörende Güter bebauten.

Die nächst höhere Verwaltungseinheit war das Landgericht.

Hofmarken konnten sowohl im Besitz geistlicher als auch adeliger Herren sein. Ihre Bedeutung liegt darin, dass hier unabhängig vom Landesherren Recht gesprochen und Fronarbeiten eingefordert werden konnte.

1818 entstanden aus den geschlossenen Hofmarken so genannte Patrimonialgerichte. Die letzten Vorrechte der Hofmarksbesitzer wurden mit der Revolution in Bayern 1848 beseitigt.

⇒ Der Großvater von Eduard Schleich d. Ä.

Johann JOSEPH MARIA Moritz von Schleich (* 8.12.1738 in Haarbach, † 2.04.1789 - 51 Jahre alt) ist in der ersten Ehe mit Baroness Maria Anna Felicitas Leopoldine verheiratet, geborene *Reichsfreiin von Lerchenfeld-Aham* * 14.11.1737, † 21.10.1778, Grabstein in der Kirche Haarbach, linke Seitenkapelle⁸ zu Ammerland und Aham (bei Gerzen).

Er hat mit ihr die vier Söhne: **Franz Xaver** *15.06.1763, † 1.04.1823⁹; Ferdinand Johann Baptist *25.06.1766, † 3.07.1833; Adam Ferdinand Hieronymus Felix *14.01.1775, † 10.10.1850; und der jüngste Joseph Maria *27.05.1776, ✱ 1812 in Rußland, Major.

In zweiter Ehe war er mit *Maria Katharina Freiin von Seyboltstorff zu Ritterswörth* verehelicht. Er hat mit ihr neben einem jung verstorbenen Sohn, der in Landshut Theologie studierte, mehrere Töchter. Gleich seinem Vater war Baron Joseph Maria von Schleich kurfürstlicher Kämmerer und Regimentsrat in Landshut, sowie landschaftlicher Rittersteuerer des Unterlandes.

⁸ In der Kirche St. Michael von Haarbach, Pfarrei Gaindorf, (Lkr. Landshut, Stadt Vilsbiburg) befinden sich eine Vielzahl an Epitaphen der Adeligen der Schleich. Siehe auch: Die Kunstdenkmäler von Bayern, Bez. Amt Vilsbiburg, V, S. 127/128 und Festschrift „125 Jahre FFW Haarbach“, 2001, S. 196ff.

⁹ Wichmann Siegfried: Dissertation 1951 – Vater des Landschaftsmalers Eduard Schleich d. Ä.

**Joseph Maria Freyherr von Schleich, auf Harbach, kurl.
Regierungs-rath zu Straubing, und der löbl. Landschaft
in Baiern Rittersteuerer Bezirks Landshut.**

**Hof- und
Staatskalender
des Jahres
1781**

Gestorben ist Joseph Maria am 2. April 1789. Er hinterlässt seine zweite Frau und Witwe Katharina, geborene Freiin von Seyboldstorff, welche erst dreißig Jahre alt war, mit 10 Kindern.¹⁰

⇒ **Sein Grabstein mit Schleichwappen ist in der Kirche von Haarbach.**

Die Inschrift sei als Beispiel für den überschwänglichen Stil jener Zeit wiedergegeben:

*Hier ruht der Eifer für die wahre Religion, das Beyspiel der
Tugend, das Muster der Rechtschaffenheit, der Spiegel für
Väter, der Hochwohlgeborene Herr **JOSEPH MARIA**, des
H.R.R. [Heilig Römischen Reiches] Freiherr **VON
SCHLEICH** auf Achdorf und Herrnhaus, Inhaber der Hof-
mark Haarbach und der Reichs-Freiherrlichen Schleichi-
schen Majorats- und Minorats-Familien-Lehen Besitzer, Sr.
[Seiner] Kurfürstlichen Durchlaucht zu Pfalzbayern Käm-
merer und wirklicher Regierungs Rath zu Landshut, dann
der Löbl. Landschaft in Bayern Rittersteuerer Rentamts
Landshut, welcher den 2. Aprilis im Jahre 1789 im 51sten
Jahre seines Alters von der Zeitlichkeit zur seligen Ewigkeit
hinübergegangen*



Grabstein des Freiherrn Johann **JOSEF MARIA** Moritz von Schleich, Inhaber der Hofmark Haarbach,
Großvater von Eduard Schleich d. Ä., in der Kirche St. Michael in Haarbach,
linke Seitenkapelle, linke Wand.

Unter der Inschrift ist das Familienwappen der Schleich, mit Helmzier,
Kalkstein, Kartuschenform, H. 1,09, Br. 0,68 m.

Grabstein der **Großmutter von
Eduard Schleich d. Ä.
Maria Anna, geborene Reichsfreiin von
Lerchenfeld auf Aham (bei Gerzen)**
* 14.11.1737, † 21.10.1778.

Der Grabstein ist in der Kirche
St. Michael von Haarbach, linke
Seitenkapelle, am Altaraufsatz.
Unter der Inschrift: Ehewappen Schleich-
Lerchenfeld, Kartuschenform,
H. 1,11, Br. 0,68 m.



¹⁰ FERCHL, Georg, königlich bayerischer Oberstleutnant z. D.: Bayerische Behörden und Beamte 1550-1804, in: Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte. Herausgegeben vom Vereine von Oberbayern, 53. Band, 2. Heft, München 1910, S. 530f.

Die letzten Besitzer der Schleich auf Schloss Haarbach

Die letzten Besitzer von Haarbach aus der Familie Schleich sind die beiden älteren Söhne des Johann JOSEPH MARIA Moritz Baron von Schleich aus erster Ehe:

Der älteste Sohn: **FRANZ XAVER** Joseph Maria Bonaventura Baron von Schleich (1763-1823), Appellationsgerichtsrat (**sein Sohn war der Landschaftsmaler Eduard d. Ä.**) und der Bruder: **FERDINAND Maria Johann Baptist** (1766-1833), Generalkommissär des Unterdonaukreises und Regierungspräsident, der im Jahr 1823 Schloss Haarbach an den Landrichter JOSEPH VON EDLINGER verkaufte.¹¹

Der Vater von Eduard d. Ä. Schleich, **FRANZ XAVER** Joseph Maria Bonaventura Baron von Schleich war der älteste Sohn von Johann JOSEPH MARIA Moritz und seiner ersten Gattin *Maria Anna*, eine geborene *Reichsfreiin von Lerchenfeld*. Sie hatten 10 Kinder. 1781: Joseph Maria Freyherr von Schleich, auf Haarbach, kurfstl. Regierungsrat zu Straubing, und der löblicher Landschaft in Baiern Rittersteuerer, Bezirks Landshut.

Der Vater **FRANZ XAVER** erhielt durch letztwillige Verfügung seines Vaters im Jahr 1789 das Gut Haarbach. Es wurde damals auf 162.000 Gulden geschätzt; die darauf ruhenden Lasten (Erbteile der Geschwister) betrugen 60.000 Gulden.

Nach dem Tode von Johann **JOSEF MARIA** Moriz von Schleich († 2.04.1789) hatte sich sein ältester Sohn **FRANZ XAVER** († 1823, Vater von Eduard d. Ä.) mit noch acht Geschwistern abzufinden:

- **Aus der erster Ehe** des Vaters Joh. Jos. Maria Moritz mit Maria Anna geb. von Lerchenfeld stammen die Kinder: Franz Xaver Joseph Maria Bonaventura (* 15.07.1763; † in München am 1.04.1823), Vater des Landschaftsmalers Eduard Schleich d. Ä.; dann Ferdinand Johann Baptist (*25.07.1766; † 3.07.1833); Adam Ferdinand Hieronymus Felix Alois (*14.01.1775; † 10.10.1850) und der jüngste Sohn Josef Maria (*27.05.1776; ✕ 1812 in Russland, K. bayer Major).

- **Aus der zweiten Ehe** des Joh. Jos. Maria Moritz mit Maria Katharina, geb. von Seyboltstorff sind mehrere Töchter: Maria Katharina Josepha Stiftsdame (Klosterfrau) von Obermünster; Maria Anna Josepha und Maria Elisabetha, Maria Christina Josepha - alles Freiherren und Freiinnen von Schleich. Maria Christina Josepha, ist die älteste, geb. 31.03.1785 in Landshut, Gattin des k. bayer. Regierungs-Medizinalrats Franz Otto Ritter von Stransky auf Strauka und Greiffenfels.¹²

Der Sohn des Joh. Jos. Maria Moritz verh. mit Maria Anna geb. von Lerchenfeld und Bruder von Franz Xaver, - **Adam FERDINAND Hieronymus Felix Alois** (*14.01.1775, † 10.10.1850) ist k. bayer. Kreis- und Stadtgerichtsrat in Landshut. Er war mit der am 10.04.1851 verstorbenen *Xaverie, geb. Freiin Gugel von Brandt* und Diepoldtsdorff verheiratet, und ist königlicher bayer. Kämmerer und Kreisrat zu München.

Adam FERDINAND hat noch **die Schwestern**: (I.) Leopoldine Walburga Cordula, geb. 22.10.1799, vermählt am 14.01.1827 mit Dr. Michael Benl, k. bayer. Advokat in Mühldorf. (II.) Friederike Wilhelmine Caroline Franzisca, geb. 31.10.1803, vermählt am 4.06.1832 mit Dr. Julius Schmidtmüller, k. bayer. Landgerichtsarzt in Eggenfelden. (III.) Maria Anna Xaveria Katharine, (*11.05.1809 in Landshut, vermählt am 3.01.1833, † 17.12.1876 in München). War verheiratet mit Ludwig Theodor Reichsgraf von Holnstein aus Bayern (*9.08.1804 in Amberg, † 10.07.1874 in München), k. bayer. Kämmerer und Appellations-Gerichtsrat in Freising. (IV.) Barbara Franzisca, geb. 13.11.1811.

Der Sohn des Adam FERDINAND Hieronymus Felix Alois:

- **FERDINAND ADAM JOSEPH JAKOB**, Freiherr von Schleich auf Haarbach, geb. 5.05.1805, vermählt sich zum I. Mal am 9.02.1839 mit *Eleonore, geb. Freiin von Stransky von Strauka-Greiffenfels* († 24.10.1840). Die zweite Ehe geht er am 4.10.1842 mit *Maria* († 17.10.1855), der Schwester seiner ersten Gemahlin ein. Die Kinder der I. Ehe sind Ludwig Ferdinand Maria, geb. 7.01.1840. Die Kinder der II. Ehe: Christine Eleonore, geb. 14.07.1843. Dann Eleonore Therese Maria, geb. 26.07.1847 und Karl Hermann Otto, geb. 12.12.1850 und Marie Friederike Eleonore, geb. 28.10.1852.

Der jüngste Sohn des Joh. Jos. Maria Moritz mit *Maria Anna geb. von Lerchenfeld* und Bruder von Franz Xaver, **Joseph Maria** Baron von Schleich (✕ 1812) stand im militärischem Dienst. Seine Gattin Anna Freiin von Lerchenfeld-Aham brachte ihm das Schlossgut Irnsing bei Neustadt an der Donau in die Ehe. Als Major im 6. Linien-Infanterieregiment verlor er im russischen Feldzug des Jahres 1812 sein Leben. Josef Maria wird nach dem Armee-Befehl vom 29.08.1808 – als ehemaliger Kapitän des aufgelösten 6. leichten Infanterie-Bataillons Taxis des Jäger-Korps, eine eigene Kompanie zugeteilt.¹³ Dessen Witwe Anna, geb. Freiin von Lerchenfeld-Aham zu Irnsing, (*30.03.1777, † 11.04.1860 begraben im Münchner Nordfriedhof).

Kinder:

1. Carolina, geb. 22.11.1805, vermählt am 28.01.1850 mit Bernhard von Fabris, Gutsbesitzer zu Schönhofen und k. bayer. Leutnant à la suite. † 25.06.1883 - begraben auf dem Nordfriedhof in München.

¹¹ Stephan Freiherr von Schleich: Die Hofmark Haarbach, in: Vilstaler Heimat, Nr. 4, 26.01.1930, 3. Jgg.

¹² Stefan Freiherr von Schleich: Das Achdorf-Landshuter Geschlecht der Schleich. VHVN, 72. Band, Landshut 1939, S. 16.

¹³ Königlich-Baierisches Regierungsblatt, Band 1808, Ausgabe 2, Joseph Maria Baron von Schleich.

2. Wilhelm Karl, geb. 30.06.1810, k. bayer. Kreis- und Stadtgerichtsrat zu Regensburg, † 29.09.1887, begraben im Nordfriedhof von München, vermählt: I. Ehe am 18.04.1842 mit Antonie Crescentia, geb. Dunzinger, Assessorsgattin, (*23.04.1823, † 7.09.1850, begraben im Münchner Nordfriedhof); - II. Ehe am 15.09.1851 mit Auguste Magdalene Katharine, des k. bayer. Ober-Aufschlags-Beamten, Fr. X. Heyland Tochter. Kinder aus erster Ehe: I. Maria Anna Wilhelmine Antonie, *3.05.1842, † 2.04.1890, begr. im Nordfriedhof München. II. Franz Seraph Wilhelm, geb. 3.06.1843. III. Caroline Antonie, geb. 24.07.1844. IV. Emilie Anna Antonie, geb. 17.05.1847.¹⁴

⇒ **Auf dem Münchner Nordfriedhof** ist noch begraben:

Wilhelm von Schleich, k. bayer. Hauptmann und Batterie-Chef, Ritter des Verdienstordens und der Eisernen Kreuzes, *7.06.1835, † 18.06.1873. Und: Dessen Töchter Emilie von Schleich, *6.12.1869, † 4.06.1873. Adele von Schleich, *11.02.1847, † 11.08.1873. Dann: Karl von Schleich, k. bayer. Hauptmann und Kompanie-Chef, Ritter des Verdienstordens und Eisernen Kreuzes, *20.05.1838, † 26.10.1880. Max Freiherr von Frönau, königlicher Oberst a. D., *29.10.1880, † 10.05.1882, und dessen Gattin Maria Freifrau von Frönau, geb. von Schleich, *27.11.1840, † 25.01.1886.

Auch: 17.05.1727: Maria Anna Cordula Josepha Franzisca von Schleich auf Achdorf und Haarbach, auch Colberg, begraben in St. Michael.¹⁵

Urkunden im Archiv des Vilsbiburger Museum:

Die zwei Urkunden tragen schöne große Regierungssiegel.¹⁶

a und b) Zwei Ritterlehensnebenfallsbriefe vom **5. Dezember 1803** um die zu rechten Lehen gnädigst verliehene Stift und Güter, dann der Zehent bei Haarbach (meist aus Höfen der Pfarrei Gaidorf) an den churf. Kämmerer und Hofgerichtsrat zu Straubing **Franz Xaver Freiherr von Schleich** (Vater von Eduard d. Ä.) in Haarbach.

- Nach dem Tode des Vaters Johann **Josef Maria Moriz von Schleich** (2.04.1789) hatte sich dieser **Franz Xaver v. Schleich** (Vater von Eduard d. Ä.) mit 8 Geschwistern abzufinden: Ferdinand Maria Josef, Maria Katharina Josefa Stiftsdame (Klosterfrau) von Obermünster; Adam Alois, Josef Maria diese vier aus erster Ehe; dann Adam, Maria Christina Josefa, Maria Anna Josefa und Maria Elisabetha aus zweiter Ehe, sämtliche Freiherren und Freyinnen von Schleich.

• **FRANZ XAVER Joseph von Schleich** (* 15.07.1763; † in München am 1.04.1823) auf Haarbach, ⇒ **der Vater von Eduard Schleich d. Ä.** ist vom 27. März 1788 bis zur Auflösung der Landshuter Regierung im September 1803, Hauptmautner (von 27.5.1788 bis 30.09.1803) und Salzbeamter, k. bayer. Kämmerer, bayerischer Appellationsgerichtsrat für den Regen- und Donaukreis. **Er heiratet Maria Anna Theresia, geb. Freiin von Gugl** (Gugel, *1763 - † 12.04.1856) auf Brandt und Diepoltstorff.

Die hochwohlgebohrne Frau Maria Anna Reichsfreyinn v. **Schleich**, auf Haarbach, geb. Freyinn v. Gugl auf Brand und Dieboltstorf, Kammerherrnsfrau v. 1787.

Kurpfalzbaierisch-hochadelich Damenkalender auf das Jahr 1800, Seite 43.

- **Maria Anna Theresia** ist die Tochter seines Dienst-Vorgängers, Regimentsrat in Landshut, Dr. Franz Joseph Christoph Freiherr von Gugl (1716-1804, Mautner in Landshut vom 6.08.1745 bis 27.03.1788) auf Brandt und Diepoltstorf. Dieser war mit Maria Anna von Packenreit verheiratet. **Christoph von Gugl** hatte sechs Kinder. 1768 erhielt er die Genehmigung der Amtsnutzung auf seine Ämter für seine Töchter, resignierte am 27. März 1788; war 73 Jahre alt. Die Amtsnutzung fiel auf die Tochter Maria Anna, geborene von Gugl, welche mit **FRANZ XAVER Joseph Schleich** verheiratet war. Genannt ist die Tochter: Benedicta Anna Maria, geb. 22.03.1788.

An FRANZ XAVER ging am 27. März 1788 die Nutzung des Landshuter Salzbeamten und Hauptmautners über, bis zu seinem vorläufigen Ruhestand im am 30. September 1803. Nach Auflösung der Landshuter Regierung (1803) wurde er nach Straubing versetzt und nennt sich am 5. Dezember 1803 Churfürstlicher Kämmerer

¹⁴ Adelsbeschreibung der Schleich, aus: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der freiherrlichen Häuser auf das Jahr 1857, S. 673ff.

¹⁵ Monatsblatt der kaiserlich königlichen heraldischen Gesellschaft „Adler“, S. 367ff.

¹⁶ Im Archiv des Museum Vilsbiburg befinden sich einige Urkunden: Lehenbriefe von 1803. Urkunden im Archiv des Vilsbiburger Museum: a und b, zwei Ritterlehensnebenfallsbriefe vom 5. Dezember 1803 um die zu rechten Lehen gnädigst verliehene Stift und Güter, dann der Zehent bei Haarbach (meist aus Höfen der Pfarrei Gaidorf) an den churf. Kämmerer und Hofgerichtsrat zu Straubing Franz Xaver Freiherr von Schleich (Vater von Eduard d. Ä.) in Haarbach.

Königlicher Consensbrief vom 14. Juli 1810 zur Veräußerung der Lehen zu Haarbach – staatlich zurückgeführte Lehen. Lehen-Eignungs-Urkunde für Franz Xaver Freih. v. Schleich vom 24. Dezember 1819 über den Zehent von Oberenglberg. Königliche Eigentums-Urkunde vom 11. August 1822 hinsichtlich des Bonbrucker Zehent. Großer und kleiner Zehent von Bonbruck. Genannt wird hier der königliche Vasall, Kämmerer, Staatsrat und Regierungspräsident des Unterdonaukreises Ferdinand Freiherr von Schleich auf Haarbach in Passau – ein Bruder von Franz Xaver von Schleich und Onkel von Eduard Schleich d. Ä. – Landschaftsmaler.

und Hofgerichtsrat, 1808 wird er zum ersten Rat am dortigen Appellationsgericht ernannt. - Das Appellationsgericht war eine Mittelbehörde der bayerischen Justiz.

⇒ Da **FRANZ XAVER Joseph Schleich** auf Haarbach fünf Töchter hatte, adoptierte¹⁷ er seinen unehelichen Sohn:

Joseph Eduard Franz Xaver Kalist,¹⁸ geboren am 14. Oktober 1812 auf Schloss Haarbach, getauft am 15.10.1812 im Schloß Haarbach:

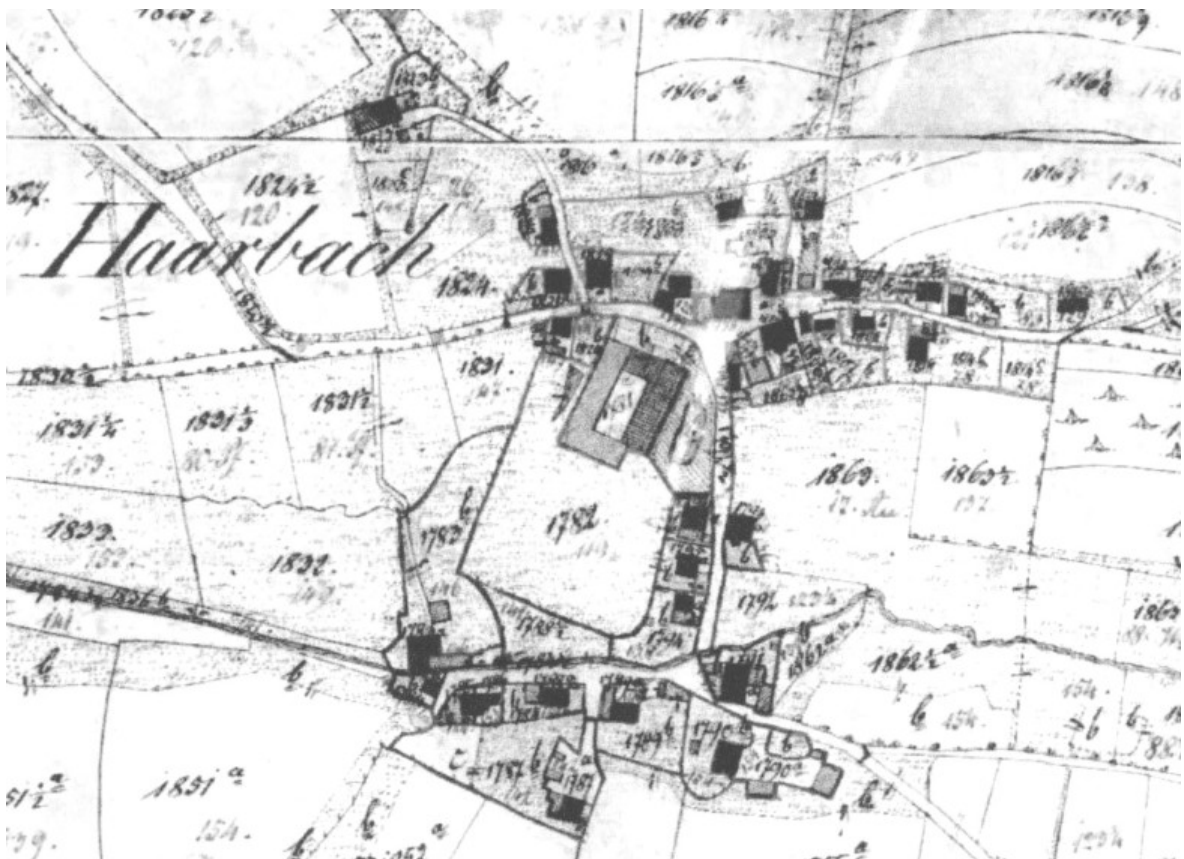
Es ist dies der Akademie-Professor und Landschaftsmaler der Münchner Schule, - EDUARD SCHLEICH DER ÄLTERE.

Franz Xaver Freyherr von Schleich, auf Haarbach, churf. wirkf.
Regierungsrath, auch Hauptmautner und Salzbeamter zu
Landshut.
Ferdinand Johann Freyherr von Schleich, auf Haarbach.

- Die Churfürstliche Regierung zu Landshut nennt als „Räthe der Ritterbank“ im Jahr 1787 Franz Freiherr von Schleich, auf Haarbach, Churfürstlicher wirklicher Regierungsrat, auch Hauptmautner und Salzbeamter zu Landshut.

- Dann auch seinen Bruder Ferdinand Johann Freiherr von Schleich, auf Haarbach.¹⁹

Der Bruder des Vaters und Onkel von Eduard Schleich d. Ä., Regierungspräsident FERDINAND von Schleich, (* 25.07.1766, † 3.07.1833 begraben im Alten Münchner Südfriedhof) ein Sohn aus Joseph Maria Moritz's erster Ehe, - Generalkreiskommissar des Isar- und Unterdonaukreises und Regierungspräsident in Passau, kauft 1817 das Gut Haarbach von seinem Bruder FRANZ XAVER Joseph etc., ordnet die Verhältnisse und errichtet ein Patrimonialgericht II. Klasse (Übergangsverwaltung vom adeligen Besitz in privat oder staatlichen Besitz). Mit seinem Bruder und Vater von Eduard Schleich besitzt er das Gut Haarbach bis 1823. Ferdinand hatte keine Kinder und verkauft 1823 Haarbach.



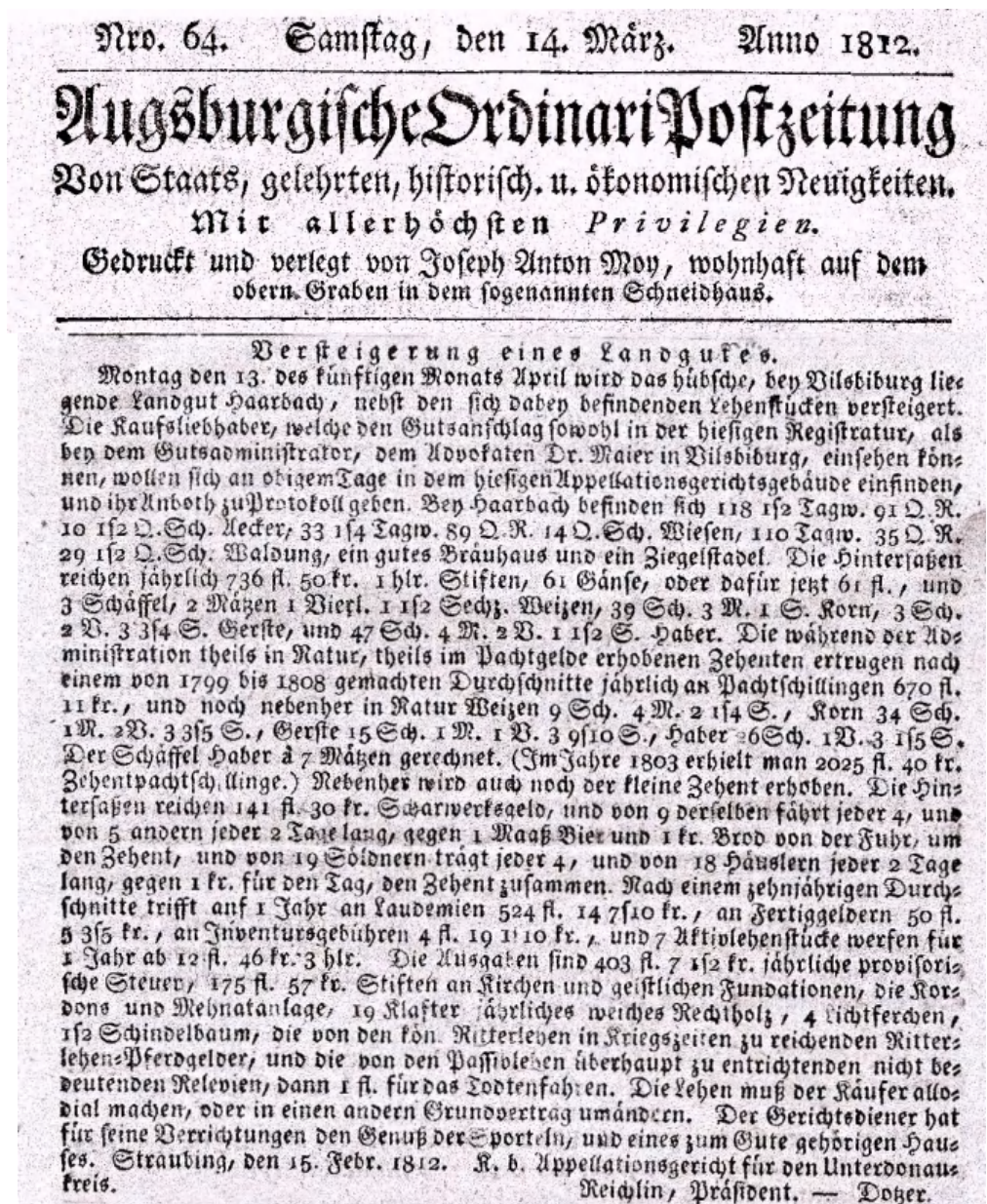
Archiv des Heimatmuseum Vilsbiburg:

- c) **Königlicher Consensbrief vom 14. Juli 1810** zur Veräußerung der Lehen zu Haarbach, gezeichnet von Montgelas. Das Gut Haarbach kam aus verschiedenen Gründen (besonders auch wegen der räuberischen Einquartierungen in den napoleonischen Kriegen) in Zahlungsschwierigkeiten. Die Käufer mussten die Lehenseigenschaft in andere Grundverträge umwandeln. Ein Siegel der Regierung hängt an der Urkunde.
- h) **Königliche Eigentums-Urkunde vom 11. August 1822** hinsichtlich des Bonbrucker Zehent. Der Kgl. Vasall, Kämmerer und Staatsrat und Regierungspräsident des Unterdonaukreises, Ferdinand Frhr. von Schleich auf Haarbach in Passau zahlt für die Zehentrechte in **Ponbruck** (heute Bonbruck, Gde. Bodenkirchen, früher Isarkreis) 342 Gulden Eigenmachungssumme und erlangte so „freies Allododium“ oder volles Eigentum über den früher lehenbaren Besitz. Regierungssiegel.

⇒ Schloß und Gut Haarbach sollen versteigert werden

Wenn auch erst 1817 (Kaufabschluss 27. Juni 1823) das Schlossgut Haarbach verkauft wurde, so war eine Versteigerung schon am 15. Februar 1812 eine beschlossene Sache, am 14. März 1812 wurde sie überregional ausgeschrieben, wie dies aus der Augsbургischen Ordinari Postzeitung zu erfahren ist.²⁰

Am Montag den 13. April 1812 sollte es eben dann so weit sein – Schloss und Gut Haarbach werden versteigert!



Oben: Das königlich bayerische Appellationsgericht für den Unterdonaukreis unter Vorsitz des Präsidenten Reichlin schreibt in Straubing am 15. Februar 1812 das Landgut Haarbach zur Versteigerung aus.

²⁰ Freundliche Übermittlung durch Nils Erik HANSEN, 1672 Kråkerøy, Norwegen

Die Augsbургische Ordinari Postzeitung vom Samstag den 14. März 1812 berichtet von der Versteigerung des Landgutes Haarbach.

Auszugsweise soll hier das Versteigerungsangebot beschrieben werden:

„Am Montag den 13. April 1812 wird das hübsche, bei Vilsbiburg liegende Landgut Haarbach, nebst den sich dabei befindenden Lehenstücken versteigert. Bei Haarbach befinden sich 118 ½ Tagwerk, 91 Quadratruten, 10 ½ Quadratschuh Äcker; 33 ¼ Tagwerk, 89 Quadratruten, 14 Quadratschuh Wiesen; 110 Tagwerk, 35 Quadratruten, 29 ½ Quadratschuh Waldung, ein gutes Bräuhaus und ein Ziegelstadel.“

Anschließend werden die an das Schloß abgeführten Abgaben in Geld, Tieren und Naturalien angegeben: z. B. zahlen die Hintersassen jährlich 736 Gulden, 50 Kreuzer, 1 Heller. Andere Abgaben (Stift) sind 61 Gänse, oder dafür 61 Gulden, und 3 Schäffel, 2 Metzen, 1 Vierling, 1 ½ Sechzehntel Weizen; 39 Schäffel, 3 Metzen, 1 Sechzehntel Korn usw. mit Gerste und Hafer. Die jährlichen Zehenten (Pachtschillinge) erbrachten jährlich 670 Gulden und einiges an Weizen, Gerste, Korn und Hafer. Im Jahr 1803 erwirtschaftet das Gut 2.025 Gulden 40 Kreuzer Zehentpachtschillinge. Die Hintersassen, 18 Häusler und 19 Söldner, waren zu Scharwerksdiensten oder einer Scharwerksabgabe verpflichtet.

Aufgeführt sind nicht nur die Einkommen des Gutes sondern auch die Ausgaben von 403 Gulden provisorische Steuern, 175 Gulden Stiftungsgelder an Kirchen und geistliche Foundationen, so auch die vom königlichen Ritterlehen in Kriegszeiten zu reichenden Ritterlehen-Pferdegelder. Die Lehen muß der Käufer des Gutes in einen anderen Grundvertrag umändern. **Straubing, den 15. Februar 1812.**

Mit dem Besitz von fast 300 Tagwerk²¹ Grund und Boden, davon 110 Tagwerk Waldung und einer gut gehenden Brauerei, kann man eigentlich nicht von einem Ruin (Gant) des Landgutes Haarbach sprechen, der als Folge der Französischen Kriege eingetreten sein soll. Zur Erbmasse gehörte noch ein Haus in Landshut.

Der Bruder von FRANZ XAVER, der Generalkommissar des Unterdonaukreises und Regierungspräsident von Passau **Ferdinand Maria Josef Baron von Schleich**, der einer der Hauptgläubiger des Rittergutes Haarbach war, verkauft fünf Jahre nach dem anberaumten Versteigerungstermin, am 5. Februar 1817 (Kaufabschluss 27. Juni 1823) – da Ferdinand Schleich keine männlichen Nachkommen hatte²² – das Gut Haarbach an den Gerichtsschreiber von Griesbach im Rottal, dem gebürtigen Münchner, JOSEPH VON EDLINGER; in dessen Familie das Gut Haarbach bis 1874 verblieb.²³

Noch in einer königlichen Eigentums-Urkunde vom 11. August 1822 hinsichtlich des Bonbrucker Zehents, wird der königliche Vasall, Kämmerer, Staatsrat und Regierungspräsident des Unterdonaukreises **Ferdinand Freiherr von Schleich auf Haarbach** in Passau genannt.²⁴ Auch das im fideikommissarischen Schleich'schen Familienverband besessene freieigentümliche Haus in der Kirchgasse Nr. 234 in Landshut, wird am 13. April 1826 um 2.000 Gulden an den bürgerlichen Schlossermeister Franz Xaver Danzer verkauft.²⁵

1874 geht das Schlossgut Haarbach an den Brauereipächter Prenninger über.

Ein Ausweg? – Die Übersiedelung und ein neuer Arbeitsplatz in München

FRANZ XAVER Baron von Schleich, der Vater von Eduard d. Ä. wird nach Auflösung der Landshuter Regierung im Jahr 1803 vorerst in den Ruhestand geschickt, dann nach Straubing versetzt, ist dort Kämmerer und Hofgerichtsrat; 1808 wird er zum ersten Rat am Straubinger Appellationsgericht ernannt.

Die Familie von FRANZ XAVER war in Haarbach, sein Arbeitsplatz war vor 1803 in Landshut - dort hatte er auch ein Haus.²⁶ Nun wird er nach Aufhebung der Landshuter Regierung 1803, nach Straubing versetzt und ist dort Hofgerichtsrat einer Justiz-Mittelbehörde. Der alternde Vater versucht es mit einem neuen Arbeitsplatz – er geht mit der Familie 1817 nach München! - **Eduard Schleich, der spätere Professor der Münchner Kunstakademie und Landschaftsmaler ist beim Umzug nach München erst 5 Jahre alt.**

²¹ Ein Tagwerk ist 3407,27 Quadratmeter = 100 Dezimal.

²² Mit seiner ersten Gattin Cordula Beata, geb. von Jenisch zu Eisenburg hatte er die Tochter Maria Antonia, geb. 28.08.1790, vermählt mit Bernhard Freiherr von Godin.

²³ Festschrift 125 Jahre FFW Haarbach, 13. bis 15. Juli 2001, Peter KÄSER: Geschichte der Hofmark und des Dorfes, Seite 209: Die Freiherren von Schleich auf Haarbach.

²⁴ Schleich-Urkunden im Archiv des Heimatvereins Vilsbiburg (AHV). Siehe Anmerkung 8.

²⁵ Schleich, Stephan, Freiherr von: Das Achdorf-Landshuter Geschlecht der Schleich, in: Verhandlungen des Historischen Vereines für Niederbayern (VHN), 72. Bd., 1939, S. 17.

²⁶ Xaver von Schleich hat in Landshut von 1826 bis 1834 das **Haus** in der **Kirchgasse 234**. Schleich ist Hauptmautner, kurfürstlicher Hofgerichtsrat, und königlicher Kämmerer. Quelle: Herzog Theo, Landshuter Häuserchronik, S. 118, Haus Nr. 234 (278) I/14.

In der **Neustadt, Haus Nr. 454** werden als Besitzer von 1804 bis 1814 die Barone Schleich zu Haarbach genannt. (Herzog, S. 190, Hs. Nr. 454 (479) III/1.

Franz Xaver Reichsfreiherr von Schleich, auf Harbach.
Ferdinand Johann Reichsfreiherr von Schleich, auf Harbach.

Der Churfürstlich-Pfalzbaierische Hof- und Staats-Kalender vom Jahr 1802 nennt 1787 zum Hofstaat Seiner Durchlaucht des Churfürsten Maximilian Joseph IV. (*27.05.1756, † 16.02.1795) auf Seite 31 zum Oberstkämmerers-Stab gehörig, die **Kämmerer**

- **Franz Xaver Reichsfreiherr von Schleich auf Haarbach und**
- **Ferdinand Johann Reichsfreiherr von Schleich auf Haarbach.**

Das Königlich Bayerische Intelligenzblatt für den Isarkreis Nr. 7 vom 12. Februar 1817 berichtet, dass der Königl. Baier'sche Kammerherr und Appellationsgerichtsrat Senior **FRANZ XAVER Joseph** etc. Freiherr von Schleich auf Haarbach, das von ihm besessene Landgut Haarbach verkauft hat und derselbe dieses und seinen gegenwärtigen Wohnort in Bälde verlassen wird (- er zieht nach München).

In München wird **FRANZ XAVER Baron von Schleich** (der Vater von Eduard Schleich d. Ä.) einige Monate später, am 16. Juli 1817 durch Seine Majestät dem König zum königlichen General-Commissär und Regierungs-Präsidenten des Isarkreises und zum „wirklichen Staatsrath im außerordentlichen Dienste allergnädigst“ ernannt – eine schöne Beförderung.²⁷

FRANZ XAVER stirbt in München am 1. April 1823,²⁸ er ist der Vater des späteren Landschaftsmalers Eduard Schleich d. Ä. - - **Eduard ist beim Tod seines Vaters 11 Jahre alt.**

⇒ **Eduard Schleich der Ältere (Akademieprofessor - Landschaftsmaler)**

Nach dem Verkauf des Schlosses Haarbach bei Vilsbiburg im Jahr 1817 kam Eduard mit fünf Jahren nach München. Am 1. April 1823 ist der Vater gestorben.

Nach den Eintragungen in der Matrikelbuch der Akademie der Bildenden Künste in München hat sich Eduard Schleich am 30. Mai 1827 dorthin mit 14 ½ Jahren mit „Historienmalerey“ eingeschrieben.²⁹

Bemerkenswert ist, dass Eduard Schleich als Wohnort (im Jahr 1827) „Harbach, Landgericht Vilsbiburg“ angibt. Beim Stand der Eltern steht im Matrikelbuch der Beruf des (verstorbenen!) Vaters als Stadtgerichtsrat.³⁰

Den weiteren Lebensweg schildert die Literatur. Eduard, der Landschaftsmaler und Professor der königlichen Akademie, wohnt mit seiner Schwester, der Putzmacherin³¹ Xaveria Schleich in München, Blumenstrasse 9/2 (am Viktualienmarkt).³²

Am 15. Februar 1853 ist die Geburt des vom 40jährigen ledigen Eduard Schleich mit Elisabeth Zwengauer gezeugten Sohnes gleichen Namens. Am 3. Juni 1864 verfasst Ed. Schleich sein Testament. Ed. Schleich d. Ä. stirbt als königlicher Akademie-Professor und Landschaftsmaler am 9. Januar 1874 in München an Cholera.

Zur Nachforschung,

Schreiben vom Archiv des Erzbistums München und Freising vom 2.06.2011:

Der Sterbeeintrag von Eduard Schleich d. Ä. konnte in AEM MM Matrikel Hl. Geist 261, Sterbefälle 1869-1884. Seite 383 ermittelt werden.

- **Name: Eduard Schleich, - Sterbedatum: 9. Januar 1874,**
- **Beerdigungsdatum 11. Januar 1874, - Alter: 61 Jahre, - Todesursache: Cholera.**

²⁷ Königlich-bayerisches Intelligenzblatt für den Isarkreis, 1817, Nr. 10, S. 621.

²⁸ Anfrage an die Städtische Friedhofsverwaltung München, E-Mail: sfm-gv-z.rgu@muenchen.de vom 25.08.2016, wo befindet sich in München das Grabmal des am 1. April 1823 verstorbenen Franz Xaver von Schleich, und vielleicht auch das Grab seiner 1856 verstorbenen Gattin – dem Vater und der Stiefmutter von Eduard d. Ä. - E-Mail vom 13.09.2016 über die Anfrage: Die Recherchen führten zu keinem Ergebnis.

²⁹ S. Wichmann: Eduard musste vermutlich nach dem Tode seines Vaters (1.04.1823) als 11-Jähriger aus Geldmangel vom Münchner Gymnasium aus, in die lateinische Vorbereitungsschule in Amberg, Oberpfalz übersiedeln. Hier in Amberg wird er noch als Eduard Freiherr von Schleich geführt. 1827 wird er im Matrikelbuch München bereits unter dem bürgerlichen Namen Eduard Schleich eingetragen.

³⁰ <http://matrikel.adbk.de> Matrikel der Bildenden Künste, Nr. 01281, Eduard Schleich: Eintritt: 30. Mai 1827.

³¹ Die Putzmacherin oder Modistin stellt Damenhüte und –hauben her. Die Modistin fertigt Kopfbedeckungen aller Art zur allgemeinen Bekleidung und Kostümherstellung.

³² 1842 wohnte Eduard Schleich in München noch in der Frauenstrasse 1/3; im gleichen Jahr zog er in die Blumenstrasse Nr. 9, 2. Stock, wo er bis zu seinem Tode lebte. Quelle: Boser, Dachau, Katalog 2012, S. 10.

⇒ Das Testament

Nach den Eintragungen in der Sterbematrikel des Archivs des Erzbistums München und Freising, München Pfarrei Heilig Geist, ist der königliche Akademieprofessor, Landschaftsmaler, Ehrenmitglied der königlich Baierischen Akademie der Künste Eduard Schleich, am Mittwoch den 9. Januar 1874 an Cholera gestorben. Am gleichen Tag schon wird vom königlichen Notar A. Schlichthörl dem königlichen Stadtgericht München der Tod von Schleich angezeigt und die „letztwillige Verfügung“, das Testament, am 12. Januar übergeben. Die Schwester von Eduard, das Fräulein Xaveria Schleich, wohnend in der Schleich'schen Wohnung Blumenstrasse 9/2, wird mit Schreiben vom 20.01.1874 zur Identifizierung des Testaments und einer versiegelten Kassette vorgeladen. Das „Testament d. Landschaftsmalers Eduard Schleich, München, Blumenstraße 9/II“ wird ihr vorgelesen. Xaveria erbittet sich eine 30-tägige Frist und protestiert vorläufig gegen die Überweisung des Nachlasses: „Der übrige Nachlaß an Immobilien, Gemälden, Studien und dergl. befindet sich noch in der Sterbewohnung und wird von mir [Xaveria] überwacht, soviel ich weiß, hält sich der außereheliche Sohn meines Bruders Eduard Zwengauer – er wird wahrscheinlich den Namen Schleich führen – als Polytechniker³³ hier auf; sonst weiß ich nichts Näheres und habe erst nach dem Tod meines Bruders von der Existenz des außerehelichen Sohnes desselben Kenntniß bekommen“.³⁴

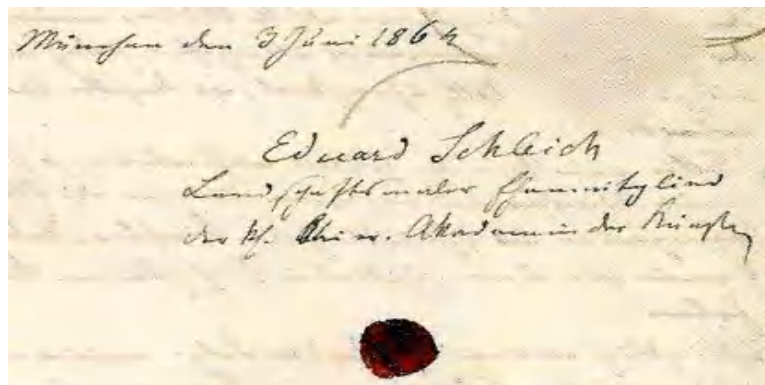
Das Testament vom 3. Juni 1864, abgefasst 11 Jahre nach der Geburt (* 15.02.1853) seines unehelichen Sohnes Eduard und 10 Jahre vor dem Tode von Eduard Schleich d. Ä. († 9.01.1874), lautet etwas gekürzt:

- - „1. Zu meinem Erben ernenne ich meinen natürlichen Sohn Eduard, geboren 1853 den 15. Februar und 16. jus des Monats getauft am Stadtpfarramte der Frauenkirche [München]. Meine Schwester [Xaveria] soll so lange aus meinem Nachlaß hier für sich die nötigen Gelder beziehen, und dafür sorgen, dass dieser mein Sohn eine angemessene Erziehung erhalte.
- - 2. Im Falle des früheren oder späteren Ablebens meiner Schwester soll die Nutznießung und Verwaltung unter den gleichen Bedingungen auf die Mutter meines Sohnes der Elisabeth Zwengauer übergehen, jedoch nur bis zu dessen Volljährigkeit, wo derselbe die Erbschaft antritt.
- - 3. Sollte mein Sohn den Erbfall nicht erleben, so sind meine Schwester [Xaveria] und nach deren Ableben³⁵ die Elisabeth Zwengauer [die Mutter meines Sohnes] und schließlich der Künstler-Unterstützungs-Verein für unverschuldet in Not gekommene Künstler die Erben“.

Eduard Schleich erinnert in seinem Testament, dass in Folge seiner eigenen außerehelichen Geburt sein Vermögen durch keine gesetzliche Verordnung beschränkt ist. Der häusliche Nachlass besteht aus der Hauseinrichtung, Studien, vorhandene Ölbilder von seiner Hand, eine Gemäldesammlung bekannter, größtenteils neuerer Meister und Kopien, dann in Staatspapieren, die zu dieser Zeit circa 4.000 Gulden wert sind. „Außer der Hauseinrichtung welche meine Schwester behalten kann, wäre der Verkauf des Übrigen von meinen Freunden zu besorgen“.

München den 3. Juni 1864,

gez. Eduard Schleich, Landschaftsmaler und Ehrenmitglied der kgl. baier. Akademie der Künste.



Unterschrift und Siegel: Testament von Eduard Schleich d. Ä., ausgestellt in München am 3. Juni 1864, gezeichnet:

Eduard Schleich, Landschaftsmaler, Ehrenmitglied der kgl. baier. Akademie der Künste.
Staatsarchiv München, Mer II 64/74, (Boser, Katalog 2012, S. 102f).

³³ Polytechniker, Technischer Ingenieur, Polytechnische Schule München gegründet 1827, ab 1868 Kgl. Bayr. Polytechnische Schule, ab 1877 Technische Hochschule, heute Technische Universität (www.wikipedia)

³⁴ Staatsarchiv München: Testament Eduard Schleich d. Ä. 1874, Signatur: Mer II 64/74 (Manual II, Registriernummer 64, Jahrgang 1874).

S. Wichmann: Testament Ed. Schleich d. Ä. Geburt- und Taufschein. Eduard Schleich d. J. Verlassenschaftsakt d. Königl. Bayer. Stadtgerichts München, Kreisarchiv München, Nachlaßakt Notariat München II 1874/64 ad 4, ad 9.

³⁵ Stadtarchiv München, Polizeiliche Meldebögen (PMB), S. 126, Vermerk: Xaveria gestorben am 17.12.1876 (Boser, Katalog 2012, S. 8).

Am 23. Januar 1874 übergibt Fräulein Xaveria, die Schwester von Eduard Schleich an den Münchner Stadtrichter Böhm eine schriftliche Zusammenstellung über einen Wert von 20.000 Gulden, die bei der Hypotheken- und Wechselbank „von dem Verlebten“ in einer Kassette hinterlegt wurde. Und es wird vermutet, dass der Verstorbene außer dem bereits bekannten Testament noch ein neueres hinterlassen hat, da derselbe vor etwa eineinhalb Jahren zu Verwandten seines Sohnes geäußert hat, er habe jetzt sein Testament gemacht. Bei dem Treffen ist auch der 21jährige Sohn Eduard anwesend: „Der Mitterschienenene, Hr. Eduard Schleich, Studierender am Polytechnikum Landwehrstr. 6/II, nimmt von dem Testament, dd. 3. Juni 1864 durch Selbstlesen Kenntniß und erklärt: Ich erreiche am 15ten kommenden Monats das Alter der Großjährigkeit (21 Jahre), was ich durch Vorlage eines pfarramtlichen Zeugnisses nachweisen werde“.

Das Erbe geht an den Sohn Eduard

Eduard erkennt das Testament formell und materiell an und will sich außergerichtlich mit Fräulein Xaveria Schleich dahingehend einigen, dass ihr das zugedachte Rentenvermächtnis aus der Hälfte der aus dem Gesamtvermögen sich ergebenden Rente zukommen wird und er den Bestand des Kapitalvermögens auf Lebenszeit von Fräulein Xaveria Schleich nicht angreifen werde.

- Dann merkt Eduard (d. J.) noch an, dass bereits vor zwei Jahren sein leiblicher Vater auf allerhöchste Erschließung anordnete, dass er den Namen seines Vaters zu führen berechtigt ist, und dass er den Namen seines Vormundes nicht kennt.³⁶

- Ein Umschreiben vom 25. Januar 1874 an 13 Notare wurde dahingehend quittiert, dass kein anderes Testament vorhanden ist.

Die Testamentvollstreckung des verstorbenen Eduard Schleich fand am 16. Februar 1874 statt. Anwesend waren Fräulein Xaveria Schleich und Herr Polytechniker Eduard Schleich. Dem Stadtrichter wurde ein pfarramtlicher Geburtsschein des Letzteren überreicht, aus dem hervorgeht, dass er nunmehr die Großjährigkeit erreicht hat, und heute aus der Vormundschaft entlassen wurde. Durch Vorzeigen der allerhöchsten Erschließung vom 30. Juni 1871 hat er sich für die Berechtigung zum Führen des Familiennamens legitimiert. Eine mit 12 Privatsiegeln verschlossene Kassette wurde geöffnet, deren Inhalt Wertpapiere verschiedener Art waren. Xaveria Schleich erklärt das Testament vom 3. Juni 1864 formell und materiell rechtsgültig an. Sie nimmt das ausgefertigte Rentenvermächtnis an.

Am 2. März 1874 erscheint freiwillig der Polytechniker Eduard Schleich beim Münchner Stadtrichter in Sachen Verlassenschaft, und gibt unter Bezugnahme auf das Protokoll vom 16.02.1874 den Rücklasswert des verstorbenen Vaters an: Mobiliar 1.000 Gulden, Wert der vorhandenen Bilder nach einer Schätzung des Tiermalers Friedrich Voltz 5.000 Gulden, der Kurswert der hinterlassenen Wertpapiere 20.000 Gulden, Gesamtsumme 26.000 Gulden.

- Die außereheliche Geburt eines Sohnes hatte Eduard d. Ä., obwohl er in einer Wohngemeinschaft mit seiner Schwester Xaveria war, dieser verschwiegen. 21 Jahre nach der Geburt (1853) von Eduard d. J. bringt die Testamentseröffnung seines im Jahr 1874 verstorbenen Vaters Licht in die Verhältnisse - und das Erbe an seinen Sohn Eduard d. J.

- Das gesamte Erbe von Eduard Schleich d. Ä. hat sein Sohn erhalten. Mit Xaveria, der Schwester von Eduard d. Ä. hatte er vereinbart, dass sie bis zu ihrem Lebensende die Hälfte der aus dem Gesamtvermögen sich ergebenden Renten (Zinsen) beziehen kann und er das Vermögen auch nicht angreift, so lange Xaveria am Leben ist. Xaveria stirbt am 17.12.1876.

- Nach dem Tode ihres Bruders bleibt Xaveria in der Wohnung Blumenstrasse 9b (ab 1875 Blumenstrasse 5) bis zu ihrem Tod am 17. Dezember 1876.

- Nach dem Tod von Xaveria Schleich († 17.12.1876) kann nun Eduard d. J. das Erbe für sich und seine Familie in Anspruch nehmen. Eduard d. J. stirbt am 28.10.1893 mit 40 Jahren und hinterlässt Frau und zwei noch minderjährige Kinder.

- Die 1874 geerbte Schleich'sche Gemäldesammlung wurde 1895 im Münchner Kunstverein ausgestellt und verkauft (Boser, Katalog 2012, Text S. 13 und hier Anm. Nr. 50).

Kunstmaler Eduard Schleich d. Ä. – die Auszeichnungen:

Präsident des Münchner Kunstvereins 1850. Langjähriger Vorstand der Künstlergesellschaft im Deutschen Haus. Ehrenmitglied der Akademien der bildenden Künste 1868 von München, Wien, Stockholm etc. Königlicher Professor, Ritter des königlich bayerischen Verdienstordens vom Heiligen Michael 1868 und des königlich kaiserlichen österreichischen Verdienstordens der eisernen Krone, 3. Klasse.

³⁶ Kgl. Stadtgericht München: Vermerk für die Hypotheken- und Wechselbank: Akten über den minderjährigen Eduard Zwengauer, jetzt Schleich, sind nicht vorhanden. Zum Vormund desselben wurde der Tierarzt Josef Grub bestellt (Boser, Katalog, 2012).

*Schleich, Eduard, Maler, Professor und Ehrenmitglied der Akademie der bildenden Künste.

Aus dem: Rechenschaftsbericht des Kunstvereins in München für das Jahr 1873.

Original

Sterbeeintrag des Eduard Schleich des Älteren, gestorben am 9. Januar 1874 in München.

Beglaubigter Kopierauszug der Sterbematrikel des Archivs des Erzbistums München und Freising: Pfarrei München Heilig Geist, Sterbefälle 1869 bis 1874.

Linke Seite:

383

1874.

Namen	Stand und Religion	Landgericht, Aufenthalt, Nummer des Hauses	Ledig oder verheiratet	Krankheit, Arzt, bei Gebärmüttern die Hebamme
41. Schleich Eduard	Professor u. Landschaftsmaler in München	Blumenstraße N. 9/2	Ledig	Cholera asiat. 24 Std.

Seite 383 Jahr 1874

- Name: **Schleich Eduard**
- Stand und Religion: **A. (Akademie) Professor u. (= und) Landschaftsmaler und Ehrenmitglied der K. (= Königlichen) Künste der bild.[enden] Künste, von Harbach, Grt. (= Gericht) Vilsbiburg.**
- Landgericht, Aufenthaltsort, Nummer des Hauses: **Blumenstraße N. 9/2**
- Ledig oder verheiratet: **Ledig**
- Krankheit, Arzt, bei Gebärmüttern die Hebamme: **Colera asiat[isch] 24 Std. (= Stunden) Besuchs nach Gärtnerplatz**

Rechte Seite

Tag, Monat, Jahr und Stunde des Hinscheidens	Tag der Beerdigung, Ort derselben	Alter	Pfarrer oder dessen Stellvertreter	Bemerkungen
den 9ten Morg. 1 Uhr	den 11ten im süd[lichen] (alten) Friedhof	61 Jahre	Specht, Coop[erator]	123. Cholerafall (104)

Jänner Seite 383

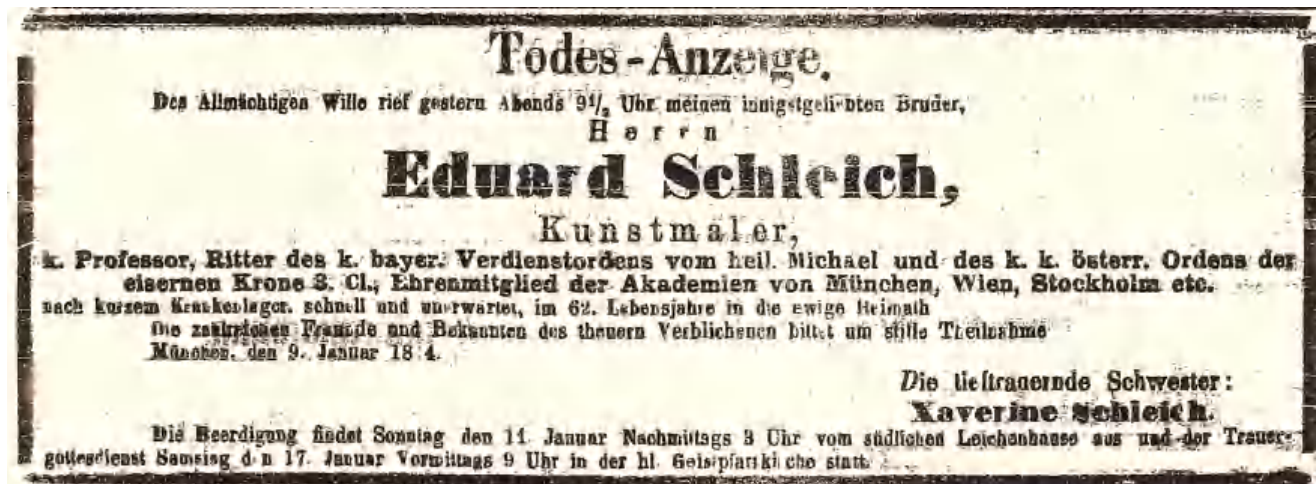
- Tag, Monat, Jahr und Stunde des Hinscheidens: **den 9ten, Morg.[ens] 1 Uhr**
- Tag der Beerdigung, Ort derselben: **den 11ten im süd[lichen] (alten) Friedhof**
- Alter: **61 Jahre**
- Pfarrer oder dessen Stellvertreter: **Specht, Coop[erator]**
- Bemerkungen: **123. Cholerafall (104)**

Quelle: Archiv des Erzbistums München und Freising: Mikrofichekopie aus AEM Matrikeln 8362, S. 383

... mein innigstgeliebter Bruder
... Freunde und Bekannte des theueren Verblichenen
... ein unersetzlicher Verlust

Am Samstag den 9. Januar 1874 meldet die Presse:

„Unser berühmter Landschaftsmaler, Hr. Ed. Schleich, Professor und Ehrenmitglied der Königlichen Akademie der Künste, ist vergangene Nacht an der Cholera gestorben; er erreichte ein Alter von 62 Jahren. Der Verstorbene wohnte im Haus in der Blumenstraße, in welchem bereits mehrere Inwohner, zum Theil mit tödlichem Ausgang an der Cholera erkrankten.“³⁷



Todes – Anzeige.

Des Allmächtigen Wille rief gestern Abends 9 ½ Uhr meinen innigstgeliebten

Bruder **H e r r n Eduard Schleich, Kunstmaler**, k. (königlicher) Professor, Ritter des k. bayer. Verdienstordens vom heil.[igen]Michael und des k. (kaiserlich) k. (königlich) österr.[eichischen] Ordens der eisernen Krone 3. Cl[asse], Ehrenmitglied der Akademien von München, Wien, Stockholm etc., nach kurzem Krankenlager schnell und unerwartet, im 62. Lebensjahre in die ewige Heimat.

Die Zahlreichen Freunde und Bekannte des theueren Verblichenen bitten um stille Teilnahme.

München, den 9. Januar 1874.

Die tieftrauernde Schwester: **Xaverine Schleich.**

Die Beerdigung findet Sonntag den 11. Januar Nachmittags 3 Uhr vom südlichen Leichenhause aus und der Trauergottesdienst Samstag den 17. Januar Vormittags 9 Uhr in der hl. Geistpfarrkirche statt.³⁸

Pressemeldung am Samstag den 10. Januar 1874

„Professor Eduard Schleich, einer der berühmtesten Landschaftsmaler aller Zeiten, ist gestern hier an der Cholera gestorben. In ihm betrauert die Kunst einen ihrer berufensten Priester, seine Freunde aber senken mit ihm das treueste, redlichste Herz, das für alle Menschen reich an Wohlwollen war, in die Grube. Unsere Stadt hat mit ihm einen ihrer berühmtesten und besten Bürger verloren.“³⁹

* Professor Eduard Schleich, einer der berühmtesten Landschaftsmaler aller Zeiten, ist gestern hier an der Cholera gestorben. In ihm betrauert die Kunst einen ihrer berufensten Priester, seine Freunde aber senken mit ihm das treueste, redlichste Herz, das für alle Menschen reich an Wohlwollen war, in die Grube. Unsere Stadt hat mit ihm einen ihrer berühmtesten und besten Bürger verloren.

³⁷ Allgemeine Zeitung Augsburg, Nr. 10/1874.

³⁸ Bayerische Staatsbibliothek München, Film Tageszeitung München vom Jahr 1874, Neueste Nachrichten, Samstag 10. Januar 1874.

- Besten Dank an Ludwig Lohr, München für die Nachforschungen zu E. Schleich.

³⁹ Anm. 27: Neueste Nachrichten, Sonntag, 11. Januar 1874

Nachruf der Münchner Künstler-Genossenschaft

Die Münchner Kunst hat ein unersetzlicher Verlust betroffen!

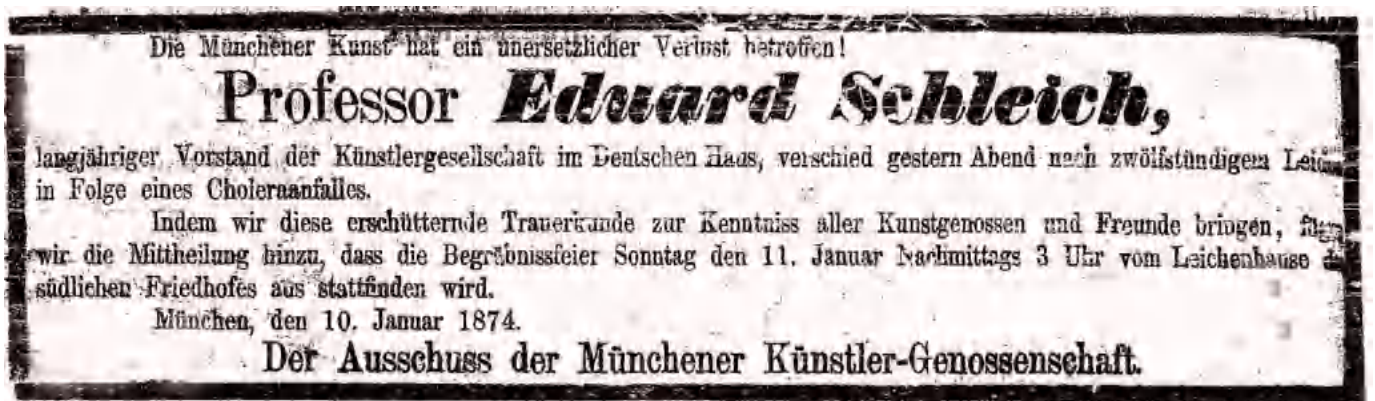
Professor Eduard Schleich,

langjähriger Vorstand der Künstlergesellschaft im Deutschen Haus, verschied gestern Abend nach zwölfstündigem Leiden in Folge eines Choleraanfalles.

Indem wir diese erschütternde Trauerkunde zur Kenntniss aller Kunstgenossen und Freunde bringen, fügen wir die Mittheilung hinzu, dass die Begräbnisfeier Sonntag den 11. Januar Nachmittags 3 Uhr vom Leichenhause südlichen Friedhofes aus stattfinden wird.

München, den 10. Januar 1874

Der Ausschuss der Münchner Künstler-Genossenschaft⁴⁰



... innige Teilnahme... tiefgefühltester Dank

Danksagung

Für die so zahlreichen und ehrenden Beweise inniger Theilnahme bei der Beerdigung u. dem Trauergottesdienste des **Herrn Eduard Schleich**

Landschafts-Malers, allen verwandten, Freunden und Bekannten hiemit unsern tiefgefühltesten Dank,
Die tieftrauernd Hinterbliebenen⁴¹

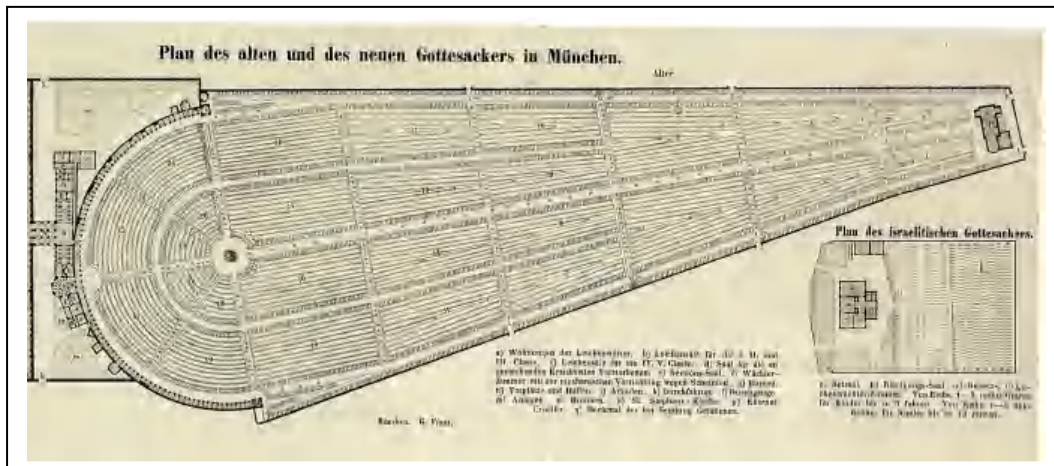


⁴⁰ Anm. 27: Neueste Nachrichten, Sonntag den 11. Januar 1874

⁴¹ Anm. 27: Neueste Nachrichten, Dienstag den 20. Januar 1874

Eduard Schleich d. Ä. wurde auf dem Alten Südfriedhof in München bei der Stephanskirche begraben. Das Grab befindet sich im Gräberfeld 14, Reihe 11, Platz 51, - (14-11-51).

Oberes Feld (14): Grab des Eduard Schleich d. Ä. An der rechten Mauer ist das Grab des Ferdinand von Schleich.



Claudia Denk, John Ziesemer: *Kunst und Memoria – Der Alte Südliche Friedhof in München*. Deutscher Kunstverlag, Berlin/ München 2014, Seite 35.

Eduard Schleich d. Ä. wurde im „Münchner Alten Südfriedhof“ bei der Stephanskirche begraben.⁴²

Eine Aufnahme aus dem Jahr 1990 zeigt die Grabstätte von Eduard Schleich d. Ä. auf dem Münchner „Alten Südfriedhof“ bei der Stephanskirche:
Gräberfeld 14, Reihe 11, Platz 51 - (14-11-51).
(Foto: Dieter von Schleich).
Das schmiedeeiserne Kreuz befindet sich nicht mehr auf dem Grabstein.



Aufnahme vom Jahr 2009

Der Grabstein ist verwahrlost, das schmiedeeiserne Kreuz ist abgebrochen und nicht mehr beim Grabstein.

Der Heimatverein Vilsbiburg bemüht sich in Zusammenarbeit mit der Stadt München um eine Instandsetzung.

Zum 200. Geburtstag, den 14. Oktober 2012, wurde der Grabstein von Eduard Schleich restauriert.

Als besondere Ehre legt die Stadt München am Grab einen Kranz nieder.

- Vilsbiburger Zeitung, Samstag, 3.11.2012:
Dem nagenden Zahn der Zeit entgegenwirken.
Grab des Landschaftsmalers Eduard Schleich wurde zum 200. Geburtstag instand gesetzt.

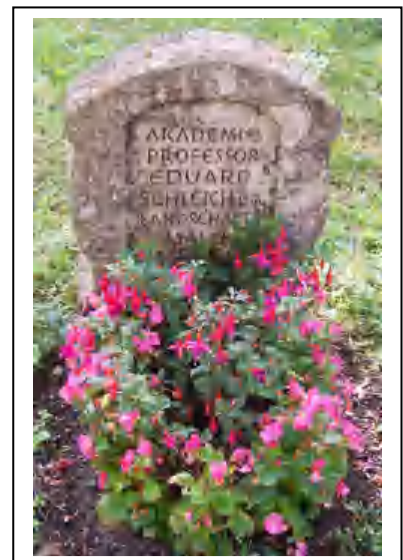
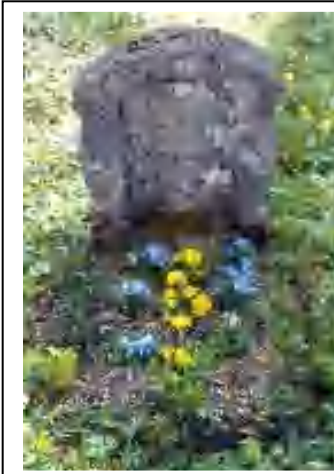


Foto: Peter Käser, 17.08.2016 ➡

⁴² Grabstätte im „Münchner Alten Südfriedhof“, bei der Stephanskirche. - Noch im Jahr 1990 war auf dem Grabstein von Eduard Schleich ein kunstvolles schmiedeeisernes Kreuz angebracht. Der Grabstein selbst war gut leserlich: AKADEMIE / PROFESSOR / EDUARD / SCHLEICH D. Ä. / LANDSCHAFTS- / MALER / 1813 – 1874 (richtig ist 1812 – 1874).
- April 2009: Der Grabstein ist in einem verwahrlosten Zustand, fast nicht mehr leserlich. Das Grab ist mit blauen Blumen bepflanzt. (Information von Ludwig Lohr, München an Peter Käser, Binabiburg).

• Eduard Schleich der Jüngere (*1853 München, †1893)

In die Fußstapfen seines Vaters tritt sein unehelicher Sohn und Erbe Eduard der Jüngere (1853-1893). Eduard Schleich (d. J.) kommt am 15. Februar 1853 in München zur Welt. Die Mutter ist Elisabeth (Elis) Zwengauer, eine Schwester des Landschaftsmalers Anton Zwengauer.⁴³

Nachdem Eduard d. J. 1872 als bester Schüler seine Abschlussprüfung an der Lateinschule in München machte, wurde er an der technischen Hochschule in München immatrikuliert, um Architekt zu werden. Die Neigung zum Malen und Zeichnen war so groß, dass er gegen den Willen des Vater Eduard d. Ä. das Studium aufgab, um ebenfalls Maler zu werden. Die Ausbildung dazu erfuhr er bei Joseph Wenglein und bei seinem Vater.

Erst nach dem Tode des an Cholera am 9. Januar 1874 verstorbenen Eduard Schleich d. Ä. wurde bei der Eröffnung der Schleich'schen Hinterlassenschaften bekannt, dass der außereheliche Sohn gezeugt wurde. 1856 wohnte die Mutter Elisabeth Zwengauer in der Rumfordstr. 6 in München. Xaveria, die Schwester von E. Schleich d. Ä. lernte den Sohn erst bei der Testamentvollstreckung kennen.

Bei der Verlesung des Schleich'schen Testaments am 16. Februar 1874 legt der Sohn und Erbe Eduard Schleich d. J. einen Geburts- und Taufschein vor: „Am 15. Februar 1853 ist Eduard Schleich, unehelicher Sohn des Eduard Schleich, Landschaftsmaler in München und der Elisabeth Zwengauer von München, Buchhalterstochter [bei der Marktschuldentilgungs-Spezial-Kassa] geboren, und am 16. Februar nach katholischem Ritus getauft worden“. Ebenso hatte er ein Schreiben, durch das hervorging, dass er durch „allerhöchste Erschließung vom 30. Juni 1871“ die Legitimierung, den Familiennamen Schleich zu tragen berechtigt ist.

Eduard d. J. verheiratet sich mit 31 Jahren am 20. Mai 1884⁴⁴ mit Maria, einer geborenen Plendl⁴⁵; am 13. Juni 1884 erwirbt er das Bürgerrecht in München. Aus der Ehe gehen die zwei Kinder Elisabeth (Else Schleich), geb. 30.06.1885 und Eduard, geb. 11.08.1888 hervor. Der Landschaftsmaler Eduard d. J. ist mit 40 Jahren „geistig umnachtet“ am 28. Oktober 1893 in der Kreisirrenanstalt München gestorben.⁴⁶

Sein Sohn Eduard wird General und stirbt⁴⁷ am 15.11.1947 in einem Gefangenenlager. Else Schleich lebt noch (1951) unter dem Namen Else Passavant in Ottobrunn. – Der gesamte Nachlass des Großvaters und Vaters wurde 1945 in München und Wien durch Kriegseinwirkung zerstört.

Eduard Schleich der Jüngere ist bei seinem Vater im Alten Münchner Südfriedhof begraben:

„Letzte Heimat, Persönlichkeiten in Münchner Friedhöfen 1784 -1984“: Namenregister Seite 232, Schleich Eduard d. Ä. (S = Buchveröffentlichung v. Max Joseph Hufnagel, „Berühmte Tote im südlichen Friedhof zu München“) Seite 232: Schleich Eduard d. J. (S) = Alter südlicher Friedhof Grablage 14-11-51 (Angabe wie beim Vater). Zu ihm ist auf Seite 82 ergänzt: „14-11-51 Schleich Eduard d. J., *1853 M(aler), † 1893“. (Lohr Ludwig).

•

Die uneheliche Geburt des Eduard auf Schloss Haarbach - Eine Hypothese?

Kann es sein, dass sich ein gehöriger Ehe- und Familienstreit im Schloss Haarbach eingestellt hatte, nachdem die uneheliche Schwangerschaft der Haushälterin mit ihrem Dienstherrn, dem Herrn Baron Franz Xaver bekannt war? Nach den Berechnungen - wenn Eduard am 14. Oktober 1812 in Haarbach illegitim geboren wurde – schwängerte FRANZ XAVER Baron von Schleich die ledige Haushälterin Klara⁴⁸ vermutlich im Januar 1812.

- Mit der Veräußerung des Gutes Haarbach sollte es dann sehr schnell gehen, da am 15. Februar 1812 das Gut zur Versteigerung freigegeben wurde. War die außereheliche Schwangerschaft der Haushälterin letztendlich der Grund dafür?

- Noch vor der Geburt des späteren Landschaftsmalers Eduard Schleich des Älteren am 14. Oktober 1812 wird das Schloss und Landgut Haarbach am 15. Februar 1812 zur Versteigerung freigegeben, am 14. März 1812 zur Versteigerung ausgeschrieben, welche dann am Montag den 13. April vonstatten gehen sollte. Aus der Versteigerung ist nichts geworden, da das Schloss erst fünf Jahre später, am 5. Februar 1817 verkauft wurde - die Familie Schleich war also bis dahin immer noch auf dem Gut Haarbach.

- Da aber dann das Gut Haarbach 1812 doch nicht versteigert, und erst am 5. Februar 1817 (Verkaufsabschluss 27. Juni 1823) an Joseph von Edlinger verkauft wurde, ist anzunehmen, dass sich die familiären Wogen wieder geglättet haben - eine Hypothese?

⁴³ Anton ZWENGAUER (* 1810, † 1884) Landschaftsmaler der Münchner Schule; der Sohn Anton Georg Zwengauer (* 1850, † 1928) eifert seinem Vater nach und wird 1869 von König Ludwig II. zum Hofmaler ernannt (nach Wikipedia).

⁴⁴ In der Diss. von S. Wichmann 9.), steht als Heiratstermin der 7. Juni 1884.

⁴⁵ In der Diss. von S. Wichmann 9.), steht Maria Pendel.

⁴⁶ Sterbeurkunde E. Schleich d. J., Sterbe-Register St. II 1893 C, Blatt 2001-2464, Nr. 2019. (Boser, Katalog 2012, S. 13, Anmerkung 48 und S. 105).

⁴⁷ Diss. S. Wichmann 9.)

⁴⁸ Klara Käfer, gestorben in Kraiburg, Bezirk Mühldorf. War dort zuletzt wohnhaft in der Blumenstrasse 5/II bis 1. Januar 1875; bei: BOSER, Elisabeth: Eduard Schleich d. Ä. und Carl Spitzweg. Eine Künstlerfreundschaft, in: Katalog, Gemäldegalerie Dachau 2012, S. 8, Anm. 10.

⇒ Zur Mutter **KLARA KÄFER** – vielleicht eine Verbindung?

Im Alten Südfriedhof in München an der Thalkirchnerstrasse befinden sich zwei Grabdenkmäler der Käfer.

Seit 1802 die Familiengrabstätte des Schulinspektors Franz Xaver Kefer (Grabfeld 3, Reihe 1, Grabnummer 32). Ein Ehrenggrabmal, gesetzt von Kurfürst Max IV. Joseph 1802. Kefer war Stifter und erster Lehrer der Feiertagsschule für Künstler und Handwerker in München. Gestorben ist er am 11. September 1802 im Alter von 39 Jahren. Ihm folgte seine Gattin Franziska, eine geborene Bran[dtl?] am 12. November 1851.

Franz Xaver Kefer aus Aröd bei Eggenfelden (1763-1802) war zunächst Lehrer der Geografie und Repetitor der lateinischen Sprache an der kurfürstlichen Militärakademie, dem späteren Kadettenkorps. 1793 gründete er die gewerblich orientierte Sonn- und Feiertagsschule in München, die er in seiner eigenen Wohnung in der Sendlingergasse Nr. 5 einrichtete und die von Kurfürst Karl Theodor genehmigt wurde. 1795 wurde die Keferschule mit der Feiertagsschule von Hermann Josef Mitterer vereinigt. Die Regierung verfolgte die Leistungen der Schule mit großer Aufmerksamkeit und beschloss wegen der positiven Entwicklung, in ganz Bayern solche „Handwerkerfeiertagsschulen“ einzurichten.

Für seine Verdienste wurde Kefer nicht nur mit einer Grabstele, sondern auch mit einer Ehrenbüste in der Münchner Ruhmeshalle in den ab 1818 errichteten Alten Arkaden geehrt.

Die Grabstelle wurde 1873 durch die Familie Ignatz Niedermaier erworben.⁴⁹



63.1 Historische Ansicht Grabmal Kefer (BLfD Glasnegativ 01010062)

Gut Recherchiert! – Leseprobe aus:

Asta Scheib: Sonntag in meinem Herzen.

• **Das Leben des Malers Carl Spitzweg**, Roman. Verlag: Hoffmann&Campe

»Man sollte es ja nicht meinen, so wie der Eduard sich manchmal aufführt.

Als wäre er zum Raufbold geboren. Aber sein Vater war ein Baron von Schleich. Hofmarksbesitzer und Königlicher Appellations-Gerichtsrat. Mit seiner Frau, einer Freiin von Gugl auf Brand und Diepoltsdorf, bekam er vier Töchter. Aber die Haushälterin auf Schloss Haarbach, eine ledige junge Frau namens **Klara Käfer**, brachte im Oktober 1812 einen Sohn auf die Welt. Und zwar nicht irgendwo versteckt in der Fremde, sondern auf dem Schloss Haarbach. Es liegt bei Landshut und ist der Stammsitz der Barone von Schleich. Der Junge wurde – und zwar ebenfalls im Schloss – auf den Namen Johann Eduard getauft. Er hat noch drei weitere Vornamen. Der Baron wollte offensichtlich nicht, dass sein einziger Sohn wie ein Bankert auf den Namen der Mutter getauft wurde,

einziger Sohn wie ein Bankert auf den Namen der Mutter getauft wurde, sondern er gab ihm außer fünf Vornamen auch den Namen der Familie. Das finde ich schon ziemlich ungewöhnlich. Mutter und Sohn zogen sogar mit nach München, als der Baron das Schloss verkaufte und wieder beim König in Dienst stand. Allerdings ist der Baron gestorben, als Eduard elf Jahre alt war. Da musste seine Mutter allein sehen, wie sie zurechtkam.«

⁴⁹ Claudia Denk, John Ziesemer: KUNST UND MEMORIA. Der alte südliche Friedhof in München. Deutscher Kunstverlag, Familiengrabstätte des Franz Xaver Kefer, Seite 317f.

Es sind mehrere Gläubiger bey unterfertigtem Landgerichte gegen die **Klara Käfer** verwittibte Gerichtsdienlerin zu Kraiburg aufgetreten, und es ist wahrscheinlich, daß es deren noch welche gebe, die bisher ihre Forderungen noch nicht bey Gericht angemeldet haben. Deshalb wird daher auf 3ten May 1816. eine Tagessatzung zur Liquidation ihrer Forderungen bestimmt, wobey also sämmtliche noch unbekannte Gläubiger bey Verlust ihrer Forderungen; die bekannten aber unter dem Rechtsnachtheile persönlich oder durch hinlänglich Bevollmächtigten zu erscheinen haben, daß die allenfallsigen Einwendungen der Schuldnerinn als vollkommen begründet werden angenommen werden. Den 15ten April 1816. R. v. Landgericht Mählsdorf im Markreise. Verbl, Landrichter.

Wappenbeschreibung der Schleich

Die Schleich gehörten zum Landshuter Patrizier-Geschlecht, das jedoch in späteren Zeiten landsässig wurde, nachdem Kaiser Rudolph II. den herzoglichen Rat und Landshuter Rentmeister Stephan Schleich im Jahr 1581 geadelt und Herzog Wilhelm ihm die Landsassenrechte erteilt hatte. Stephan Schleich wurde 1581 in den Reichsadelsstand erhoben und mit kaiserlichem Brief vom 2. März 1583 wird ihm sein Wappen dergestalt verbessert, dass in einem gevier-ten Schild die Felder links und rechts unten, eine gestürzte rote Spitze in Silber, die beiden anderen Felder drei silberne Seeblätter (oder Lindenblätter, nach Siebmachers Wappenbuch) in Rot zeigen. Auf dem Helm ein hoher Hut mit Stulpe und den drei Blättern, in den Farben des Wappens.



Das freiherrliche Wappen wurde durch ein Herzschild vermehrt, einen goldenen Löwen, in der rechten Pranke ein Schwert haltend, auch ein zweiter Helm kam hinzu, mit dem aus einer Krone wachsenden gekrönten Löwen.

Freiherren Schleich

Wappen dieser freiherrlichen Linie
Anmerkungen

1581 bekam diese Familie einen Wappenbrief
und 1583 den 2. März wurde selbe
von Kaiser Rudolf II.
in den Reichsadelsstand erhoben.

Der einzige Sohn von Pankraz Ferdinand war Franz de Paula Albrecht Alois Joseph Ludwig Freiherr von Schleich zu Haarbach (am 4. März 1749 verstorben, begraben in Haarbach). Er erbte nach seiner Volljährigkeit auf dem auf 100 000 Gulden geschätzten Gut Haarbach. Mit **Diplom vom 21. Februar 1720** wurde er von Kurfürst Max Emanuel für sich und seine Leibeserben in aufsteigender Linie in den bayerischen **Freiherrenstand** erhoben und sein Wappen durch einen weiß-blauen Mittelschild mit dem schwertschwingenden Löwen verbessert. Er war kurfürstlicher Kämmerer und Regierungsrat in Landshut. Vermählt war er mit Maria Adelheid Fran-

ziska Helena, geborene Reichsgräfin, Freiin von Alten-Fraunberg zu Oberbergkirchen († 16. Mai 1764, begraben in Haarbach).

Das auf dem Kupferstich von Michael Wenig „Schloß Wasenhaarbach“ um 1710 dargestellte Wappen beinhaltet das erweiterte Wappen, durch die Heirat (1691) des Ferdinand Pankraz Schleich mit Maria Barbara Everhardt von Lichtenhaag. Eine blau-gelb, senkrecht abgeteilte Rose im gelb-blauen Feld (Draufsicht rechts).



- Schon seit 1376 sind mit dem Tode von Caspar Schleich und des Pankraz Schleich, gestorben 1413, Grabsteine bei der Kirche Sankt Martin in Landshut nachweisbar.

- 1595 ließ der Landshuter Rentmeister Stephan Schleich die „Schleichkapelle“ an die Pfarrkirche Sankt Martin in Landshut, außen am östlichen Chor anbauen, die als Familiengruft diente.⁵⁰

Eine Schleich-Verwandtschaft in Stettin?

Der Arzt und Chirurg Carl Ludwig Schleich (1859-1919, Stettin) schreibt in seinen Lebenserinnerungen⁵¹, dass seine Familie aus Bayern stammt. Nach Mitteilung seines Vaters wanderte im 17. Jahrhundert der protestantische Pfarrer Christian Schleich von München nach Freienwalde an der Oder aus. Die pommerschen Schleichs „sind also mit den Münchner Malern Schleich verwandt“, so glaubt Carl Ludwig zu wissen „was mich angesichts der hohen Künstlerschaft eines Eduard, Ernst und Robert Schleich mit Stolz erfüllt, auch erklärt, warum das Malen- und Zeichnenmüssen mir und meinem Bruder, vor allem meinem Onkel Hans Schleich, dem bekannten, sehr bedeutenden Seemaler und Landschaftler, im Blute steckte“.⁵²

Und eine Anmerkung!

Die bei Friederich Pecht⁵³ schon 1885, und dann immer wieder in der Literatur gemachten Anmerkungen, Eduard Schleich d. Ä. käme von einer adeligen Familie die „ziemlich mittellos“ gewesen war, oder „die Mutter (? Stiefmutter) schickte ihn deshalb zum Unterricht an die Akademie der Bildenden Künste in München, da dieser kostenlos war“, bedarf vielleicht einer Korrektur:

Der Vater Senior FRANZ XAVER war in der Zeit, als die Schleich's noch auf Schloss Haarbach waren, vom Beruf Königlich Baierscher Kammerherr und Appellationsgerichtsrat, mit einem Besitz von fast 300 Tagwerk Grund und Boden, davon 110 Tagwerk Wald, einer gut gehenden Brauerei und einer Ziegelei, welche er aber mit acht Geschwistern teilen musste. Der Besitz wurde auf 162.000 Gulden geschätzt – die darauf ruhenden Lasten (Erbteile der Geschwister) betrugen 60.000 Gulden. Nachdem das Rittergut Haarbach 1812 nicht versteigert, sondern 1817 vom Bruder des Franz Xaver, dem Baron Ferdinand Schleich, Generalkommissar des Unterdonaukreises und Regierungspräsident in Passau gekauft wurde, ordnete dieser die Verhältnisse und verkaufte das Gut (Kaufabschluss am 27. Juni 1823) - da er keine Kinder hatte - an Joseph von Edlinger.

FRANZ XAVER, der Vater von Eduard d. Ä. konnte bald nach seinem Umzug nach München eine Beförderung entgegen nehmen: Am 16. Juli 1817 wurde er vom König zum königlichen General-Commissär und Regierungs-Präsidenten des Isarkreises und zum „wirklichen Staatsrath im außerordentlichen Dienste“ ernannt. Ob man hier von einer verarmten Adelsfamilie sprechen kann?

⁵⁰ Die Chroniken der bayerischen Städte: Regensburg, Landshut, Mühldorf, München, II. Landshuter Ratschronik 1439-1504. Herausgegeben durch die Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, 15. Band, Seite 364, Nr. 72, Grabsteine der Schleich.

⁵¹ SCHLEICH, Carl Ludwig: Besonnte Vergangenheit, Lebenserinnerungen, 1931, Ernst Rowohlt Verlag Berlin, S. 3.

⁵² THIEME-BECKER: Schleich Hans, (eigentlich Carl Johannes), Landschafts- und Marinemaler, * 24.06.1834, † 10.06.1912, Berlin.

⁵³ PECHT, Friedrich: Deutsche Künstler des 19. Jahrhunderts, Nördlingen, 1885, Bd. 4, S. 214.

Eduard Schleich der Ältere - Landschaftsmaler

In der Geschichte der Freiherren von Schleich auf Schloß Haarbach bei Vilsbiburg, darf der berühmte Landschaftsmaler Eduard Schleich d. Ä. nicht fehlen. Der Großvater und die Großmutter sind in der dortigen St. Michaelkirche begraben - je ein Grabstein zeugt davon.

Natur und die Naturvorgänge in ihrer atmosphärischen Abhängigkeit im gedehnten Blickwinkel darzustellen, machte Eduard Schleich wohl zu den bedeutendsten Münchner Landschaftsmalern in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Eine neue Art des Malens mit noch nie da gewesenem Tiefenraum und Breitbandwirkung entwickelte Eduard Schleich nach einer Reise nach London und Paris im Jahr 1851, die er mit Carl Spitzweg, Carl Ebert und Christian Morgenstern unternommen hatte. Sinnlich bewegt, elementar wirken die Landschaften von Schleich. Viele namhafte Zeitgenossen hat er mit seiner Schleich'schen Landschaftskunst inspiriert. Seine Gemälde hängen in bekannten Kunstgalerien.



Der königliche Akademieprofessor Eduard Schleich d. Ä. (1812-1874)

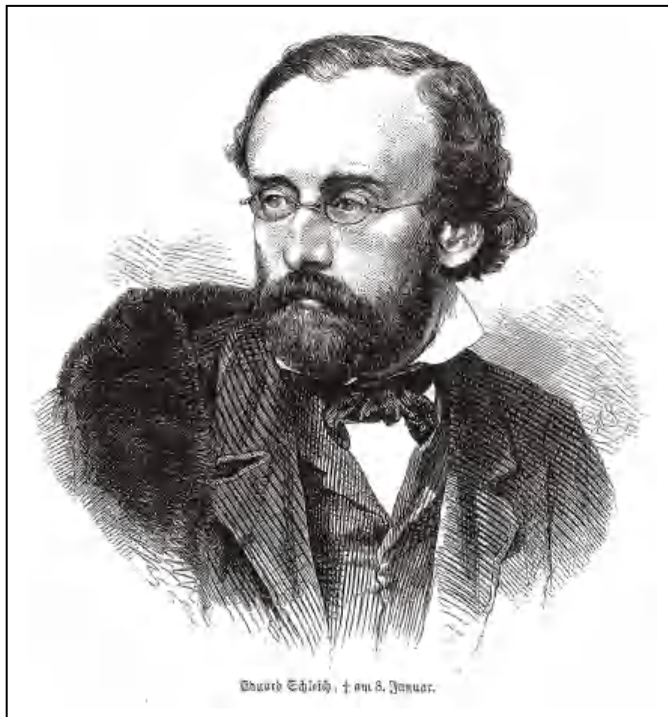
Foto: Hanfstaengl

Eduard Schleich war der Sohn der letzten Haarbacher Schloßbesitzer, dem Königlichen Kammerherrn und Appellationsgerichtsrat FRANZ XAVER Josef Freiherr (Baron) von Schleich. Eduard wird „illegitim“ am 14. Oktober 1812 in Haarbach geboren und im Schloss einen Tag später getauft. 1817 wird das Rittergut Haarbach an Joseph von Edlinger verkauft – Eduard kommt nach München. Er nennt sich bis 1827 Eduard Freiherr von Schleich, legt dann seinen Adelstitel ab – ihn adelt die Kunst. Nach dem Besuch der Lateinschule in Amberg (Oberpfalz) begann Schleich mit 15 Jahren an der Münchner Akademie zu studieren.

Eduard Schleich ist Schüler an der Kgl. Münchner Kunstakademie, die er wegen „völliger Tatenlosigkeit“ verlassen muß. Die Weiterbildung macht er als Autodidakt mit Hinwendung zur Landschaftsmalerei und malt anfänglich komponierende Stimmungslandschaften bis er um die Mitte des 19. Jahrhunderts zu seinem persönlichen Landschaftsstil findet. Um 1850 wird Schleich in den Vorstand des Kunstvereins gewählt, und durch Neuwahl behält er seinen Posten bis 1872. Im Jahr der Weltausstellung von 1851 fährt Schleich zusammen mit Carl Spitzweg nach Paris, wo er auch die Schule von Barbizon kennen lernt. Zum Ehrenmitglied der Akademie der Bildenden Künste in München wird er 1856 ernannt. Die Verleihung der Großen Goldenen Medaille der Akademie Berlin ist 1862 und ein Jahr später erfolgt die Ernennung zum Professor und zum Ritter des Bayerischen Verdienstordens vom Heiligen Michael.

Eduard Schleich der Ältere stirbt am 9. Januar 1874 in München an der Cholera und wird auf dem Alten Südfriedhof in München begraben.

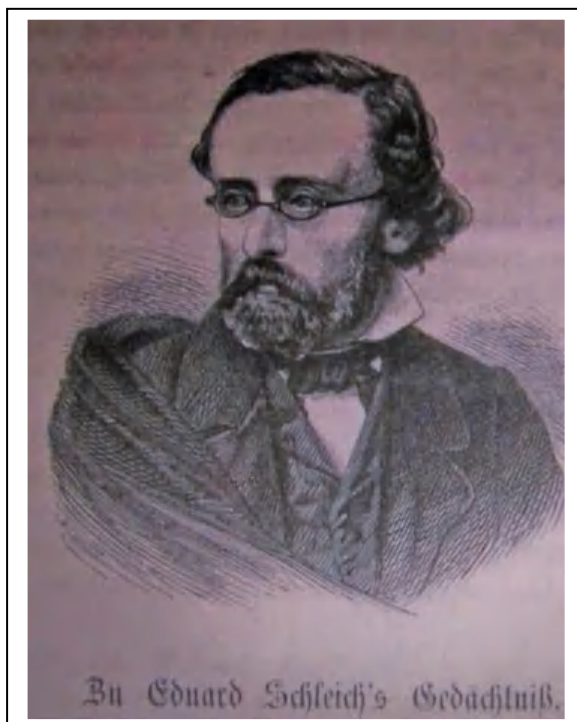
In die Fußstapfen seines Vaters steigt sein Sohn und Erbe Eduard Schleich (der Jüngere), der am 15. Februar 1853 in München geboren wird. Seit 1871 hat er die Legitimierung den Familiennamen Schleich zu tragen. 1884 heiratet Eduard d. J. und erwirbt im gleichen Jahr das Münchner Bürgerrecht. Er stirbt 40jährig am 28. Oktober 1893.



Eduard Schleich d. Ä. Illustrierte Zeitung, Nr. 1604, 28.03.1874



Eduard Schleich d. Ä.
um 1850



Quellensuche: Wo wohnte **Schleich Eduard d. Ä.**

nach Ludwig Lohr

Ludwig Lohr

Schleich Eduard

* 14. 10. 1812 in Haarbach

† 09. 01.1874 in München

Wohnungen / Aufenthalte

Allgemeines:

Im Jahr 1817 übersiedelte Franz Xaver Joseph **Schleich**⁵⁴, der Vater von Eduard Schleich (d. Ä.) mit seiner Familie von Haarbach bei Vilsbiburg nach München und war dort als Stadtgerichtsrat tätig, wo er am 01. April 1823 verstarb. Zu dieser Zeit sind die Daten zu Wohnverhältnissen in Adressbüchern⁵⁵ der Stadt München nur sporadisch aufgezeichnet. Gänzlich fehlen darin Daten zu noch nicht erwachsenen Personen. Dies ist vermutlich auch der Grund, warum zum Eduard Schleich (d. Ä.), im Alter von 23 Jahren als erstbekannte Wohnung in München im Jahr 1835 die Frauenstraße verzeichnet ist.

Besonderes:

Als Wohn- oder Aufenthaltsorte von Eduard Schleich, genannt der Ältere, sind von 1823 bis 1827 Amberg (Katholisches Seminar), anschließend München (ab 30. Mai 1827 eingeschrieben in der „Akademie der Bildenden Künste“) sowie Tirol und Italien aufgrund von Reisen in den Jahren 1842/43 bekannt (siehe Fußnote 1).

Als „feste Bleibe“ ergibt sich 1835 der Eintrag:

„*Schleich Eduard, Landschaftsmaler, Frauenstr. Nr. 1 über 3 St.*“ (= Stiegen).

1842 ist in der Reihenfolge eine neue Wohnung in der Blumenstrasse, dann wieder die Frauenstrasse 1/3 (Nr. 1 über 3 Stiegen) und schließlich die Blumenstrasse 9 im 2. Stock (beim Viktualienmarkt), als endgültige Wohnung bis zu seinem Tode genannt.

Ab 1850 ist ebenfalls unter dieser Adresse seine Schwester Xaverie⁵⁶ (Putzmacherin) gemeldet. In den Wohnungsangaben wird Eduard Schleich beruflich als Kunstmaler, Maler, „domicilirender Künstler“ der Akademie der Bildenden Künste (1842) bzw. als königlicher Professor, Maler und Mitglied der Akademie (1868) bzw. Ehrenmitglied (1869) betitelt.

Als Hausherrn oder Pächter des Anwesens Blumenstrasse 9⁵⁷ sind 1827 und 1845 die Bierwirte Scheibenbogen und Staltmayer aufgeführt. Zum Eigentum der Gebrüder Schmederer erscheint 1852 der Name der Gaststätte „Zum Straubinger Hof“ (siehe Foto⁵⁸ aus dem Jahre 1925).

Suche:

- A) Stadtarchiv München, Winzererstraße 68, 80797 München, 089/233-30807
- Bibliothek M 37, Topographischer Atlas von München 1849/51, Herausgeber Gustav Wenng
- Stadtatlas München (Kartenbeilage) 1826, 1849, 1908/09
- Akte der Lokalbaukommission München, Blumenstr. Hausnr. 5 und 9
- B) Landesvermessungsamt, Alexandrastr. (Anlage 1, 2, 3)
- C) Staatliches Vermessungsamt, Prinzregentenstr. (Anlage 4, 5)
- D) Stadtadressbuch, Verlag Haydnstr. 9

Auftrag / Problem

Bilder von den Häusern Blumenstr. 5 und 9 aufgrund genannter Daten anl. des Todes Schleich 1874 bzw. zur Wohnung seiner Schwester ab 1874?/ geänderte Hausnummern ab ca. 1864

Auswertung

A) Stadtarchiv

1. Topographischer Atlas 1849/51 (Grundriss a la Stadtplan)

Anger Viertel, **Blumenstr. 9**, Plan No. 5

Ecke Blumen-, Müllerstr., gegenüber so genannte Getreidehalle (Schrannenhalle)

Besitzer: J. Staltmeier, Privatier

Anm.: Blumenstr. 5 hier nicht eingezeichnet

Anger Viertel, **Blumenstr. 5**, Plan No. 4

Besitzer: Städt. Brunnenmeisterei (Anm.: Hs.-Nr. auf Plan nicht ersichtlich)

2. Stadtatlas, Kartenbeilagen 1826 / 1850 / 1908

Die Karten zeigen deutlich bauliche Veränderungen. Aus der Karte von 1850 lässt sich in Verbindung mit dem Topographischen Atlas (vgl. 1.) die **Hausnr. 9** feststellen.

Die **Hausnr. 5** ist in Skizzen nicht verzeichnet (Nr. 5 siehe Landesvermessungsamt).

3. Akte der Lokal-Bau-Kommission München

a) **Hausnr. 91** (1826 - 1935)

- Plan vom 25. April **1826**

Plan über ein neu zu erbauendes Wohnhaus für den Herrn Tischler Meister Anton Schaur an der „Blumen=Straße...“ Anm.: Zum gen. Objekt folgen weitere Pläne.

- Protocoll „Bauveränderungen des Tischlermeisters Anton Schauer im Hause Nro. **11** (!)... am 27. Sept. **1853**...“

Der Plan zeigt die Häuser Nr. 9, 10, 11 und 11 1/2 an der Blumenstr.

- Anger-Viertl Plan No. 62... Am 2. Juli **1864** zur No. **XI** (Nummerierung wie 1853)

Anm.: Die nächste enthaltene Unterlage im Akt bezieht sich auf **1902**.

b) **Hausnr. 5** (1827/1945)

- Plan des Bierwirths Scheibenbogen vom 29. Sept. **1827**, dass das Haus im Anschluss zum

⁵⁴ Vilsbiburger Museumsschrift Nr. 11, Seiten 58ff

⁵⁵ Stadtarchiv München

⁵⁶ Ab 1860 als Privatiere bezeichnet.

⁵⁷ Stadtarchiv München, Hausnummer 5.

⁵⁸ © Stadtarchiv München, Winzererstr. 68, D-80797 München, Historisches Bildarchiv, Foto: Gasthof Straubinger Hof, 1925.

Eckhaus Blumenstr. im „Einlaß-Wache“ (!) zeigt.

Von 1845 bis 1874 wohnte Schleich und seine Schwester Xaverie in der Blumenstrasse 9, II. Stock.

- Plan des Bierwirths **Staltmayer** No. **9** an der Blumenstraße, „über ein anzubauendes Waschküchen“... vom 15. Oktober **1845**

1 Die Nummern 9 und 5 beziehen sich offensichtlich bereits auf die geänderten und heute gültigen Hausnummern.

- Plan „Bauabänderungen in dem Hause der Gebrüder Herrn **Schmederer**, Blumenstrasse No. 9 zum Straubingerhof vom ??

- Plan zu einer Reparation (!), welche in dem Hause der Gebrüder Schmederer in der Blumen-Strasse-No. **9** vorgenommen werden soll... Am 17. März **1852**

- Plan „zur Abänderung einer Werkstätte zu einer Stallung und über eine Stiege zu einem Gesellschafts-Saal im Hintergebäude, den Herrn Schmederer angehörig, in der Blumenstrasse Haus No. 9“... am 12. Mai **1852**

- Protocoll zum „Plan über Bauabänderungen im Hs. No. **9** (!) Blumenstrasse betr. abgehalten am 3.ten Sept. **1864**... Erscheint Zimmermeister Mayr wie Gebrüder Schmederer und übergibt anliegenden Plan (evt. nachgen. Planfragment)

- Planfragment zum Eckhaus Müller-, Blumenstraße, OHNE Hausnummer, mit der Aufschrift „Straubinger-Hof“ vom 1. September **1864**, Gebr. Schmederer

- Protokoll vom 26. September **1884** zu einer „Abortanlage im Anwesen der Gebr. Schmederer, Brauereibesitzer, Blumenstr. **5**.

Aus einer Vorlage der Gebr. Schmederer vom November **1884** ergibt sich ein Antrag zum „Umbau der Abortanlage beim Rückgebäude des Hauses No. 5 betreffend“

- „Plan über Herstellung einer neuen Abortanlage im Anwesen der Grohsbrauer Herrn Gebrüder Schmederer Blumen Strasse No. 5“, Stempel „Gebrüder Schmederer, Zacherl'sche Bierbrauerei München vom 25. September ??“. Auf der Rückseite heisst es:

- Am 7. August **1885**

- Local=Bau=Commihision=München

Anm.: Rest des Planes (rechte Seite) fehlt. Der Grundriss zeigt parallel zur Blumenstraße verlaufend den Krankenhausbach nördlich der Rückgebäude, in den die Gebr. Schmederer Abwässer leiten wollten.

B) Landesvermessungsamt

Als Kopie wurde ein Korrektionsblatt von **1833** gewählt, das eine identische Bebauung wie 1855 enthält, weil 1833 eine einwandfreie Identifizierung der ehemaligen Hausnummern ermöglicht (Hs. Nr. 5 siehe Anlage 1, 2; Hs. Nr. 9 siehe Anlage 1, 3).

C) Staatliches Vermessungsamt

Die Kopie von **1894** (siehe Anlage 4) enthält noch das Haus Nr. 9, das auf der aktuellen Kopie (siehe Anlage 5) wegen Abrisses fehlt.

D) Stadtadressbuch

Bei einem Anruf am 20.12.2011 beim Verlag wurde mir mitgeteilt, dass es Adressbücher zu 1874 gibt, eine Einsicht ist jedoch nicht möglich. Eine zugesagte Auskunft ergab anderntags zu Eduard Schleich, Blumenstr. 9, keinen Eintrag, jedoch zu „einem“ Schleich in der Landwehrstr. 29 vom Jahre 1878.

Handelt es sich hier um Eduard Schleich den Jüngeren?

• Fazit:

Die ehemalige Hausnr. 9, jetzt 5, ist die Gaststätte „**Zum Straubinger**“, wie auch auf einem Foto von 1925 ersichtlich. Die Eigentümer Staltmayer und Schmederer ergeben sich aus 3. b).

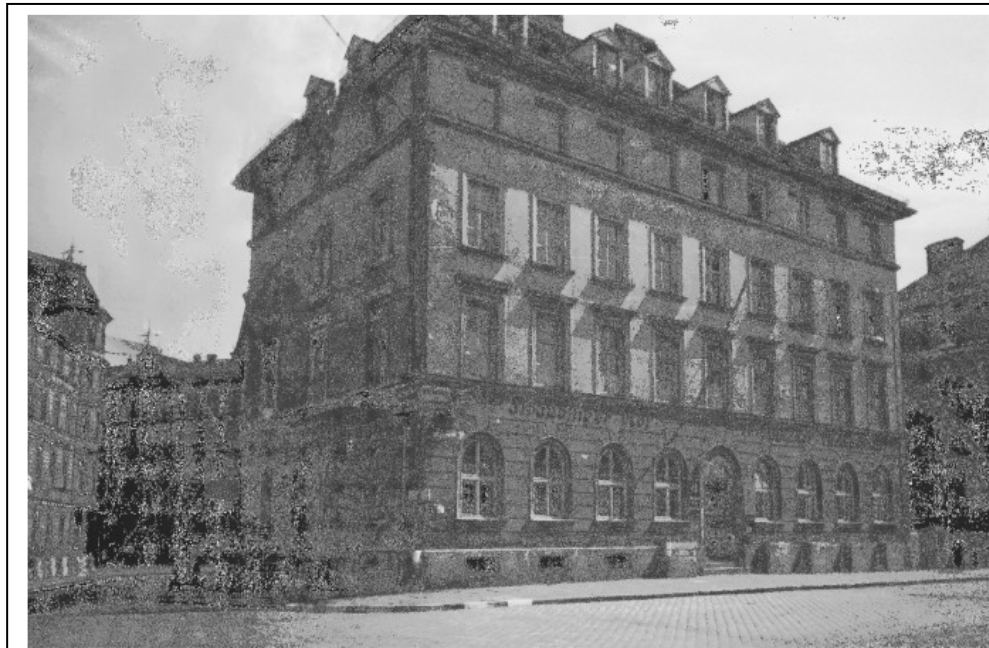
Allerdings gibt das erwähnte Foto aufgrund von Umbaumaßnahmen (vgl. 3. b) nicht komplett das Haus wieder, wie es zurzeit von Eduard Schleich (1845 bis 1874) aussah. Zur ehemaligen Hausnr. 11, später 9, jetzt abgerissen, gibt es ein Foto aus einem unbekannten Jahr.

Die Fotos sind beim Stadtarchiv München.

Es wird um Überprüfung vorgeschlagen

a) Foto vom Haus Nr. 5, vormals Nr. 9 - „Gasthaus Zum Straubinger“; Aufnahme von 1925

b) Foto vom Haus Nr. 9, vormals Nr. 11; Aufnahmejahr?



Gasthaus „Zum Straubinger“ München, Blumenstrasse

Quellen zur Wohnungssuche von Ed. Schleich

Stadtarchiv München - Filme Adressbuch

- **Film Nr. 1:** Beginn der verfilmten Adressbücher ab 1809
- Jahr 1818: Seite 134, Schleich Nikolaus und Sebastian (verwandt?)
- Jahr 1823: Seite 21, Blumenstrasse Nr. 5. Die Gemeinde München, Brunnenhaus am Glockenbach. Blumenstrasse Nr. 9 Scheibenbogen Peter, Bierwirt.
- Jahr 1835: Seite 112, Schleich, Eduard, Landschaftsmaler, Frauenstr. 1 über 3 St. (= Stiegen).
- **Film Nr. 2:**
- Jahr 1842a: Seite 356, Schleich Eduard, Kunstmaler, Blumenstr. Nr. 9, 2 St. (= Stiegen).
- Jahr 1842b: Seite 87, Schleich Eduard, Landschaftsmaler, Frauenstrasse Nr. 1, 3. Stock
- Jahr 1850, Seite 250, Schleich Eduard, Landschaftsmaler, Blumenstr. 9/2
Schleich Xaverie, Putzmacherin, Blumenstr. 9/2
- **Film Nr. 3:**
- Jahr 1852: Seite 94, Maler Schleich Eduard, Blumenstr. 9/2
- Jahr 1852: Seite 215, Putzarbeiterin Schleich Xaverie 9/2
- Jahr 1852: Seite 395, Namenregister, Schleich Eduard und Schleich Xaverie
- Jahr 1856: Seite 224, Schleich Eduard, Maler, Blumenstr. 9/2,
Schleich Xaverie, Putzmacherin, Blumenstr. 9/2
- Jahr 1857: Seite 272, Schleich Eduard, Maler, Blumenstr. 9, Schleich Xaverie Blumenstr. 9
- Jahr 1858: Seite 318, Daten von E. Schleich wie 1857
- **Film Nr. 4:**
- 1859, Seite 299, Schleich Eduard, Maler, Blumenstr. 9
- Jahr 1860: Seite 292, Schleich Eduard, Maler, Blumenstr. 9/2
- Jahr 1861: Seite 379, Schleich Eduard, Maler, Blumenstr. 9/2,
Schleich Xaverie, Putzmacherin, Blumenstr. 9/2
- **Film Nr. 5:**
- Jahr 1862: Seite 307, Schleich Eduard, Maler, Blumenstr. 9/2, ebenso Xaverie
- Jahr 1863: Seite 315, Daten Schleich wie 1862
Seite 422: Zwengauer Elise, Buchhaltertochter, Schillerstr. 43 (Mutter von E. Schleich d. J.)
- **Film Nr. 6:**
- Jahr 1865: Seite 352, Schleich Eduard, Maler, Blumenstr. 9/2, ebenso Xaverie
Seite 443, Zwengauer Elise, Buchhaltertochter, Schillerstr. 43
- Jahr 1866, Seite 359, Schleich Eduard, Maler, Blumenstr. 9/2, ebenso Xaverie
Seite 443, Zwengauer Elise, Buchhaltertochter, Schillerstr. 43
- **Film Nr. 7:**
- Jahr 1867: Seite 358, Schleich Eduard, Maler, Blumenstr. 9/2, ebenso Xaverie
Seite 450, Zwengauer Elise, Buchhaltertochter, Schillerstr. 43
- Jahr 1868: Seite 364, Schleich Eduard, k. Professor, Maler, Mitglied der Akademie, Blumenstr. 9/2, Schleich Xaverie, Blumenstr. 9/2
Seite 458, Zwengauer Elise, Buchhaltertochter, Schillerstr. 43
- Jahr 1869: S. 386, Schleich Eduard, k. Professor, Maler, Mitglied der Akademie, Blumenstr. 9/2, Schleich Xaverie, Blumenstr. 9/2; Zwengauer Elise, Buchhalterstochter, Landwehrstr. 6/1
- **Film Nr. 8:**
- Jahr 1870: Seite 366, Schleich Eduard, königlicher Maler, Blumenstr. 9. Schleich Xaverie, Privatiere, Blumenstr. 9
Seite 460, Zwengauer Elise, Buchhalterstochter, Landwehrstr. 6/1
- Jahr 1871: Seite 377, Schleich Eduard, k. Professor, Maler, Mitglied der Akademie, Blumenstr. 9/2, Schleich Xaverie, Blumenstr. 9/2
Seite 472, Zwengauer Elise, Buchhalterstochter, Landwehrstr. 6/1
- Jahr 1872: Seite 384, Schleich Eduard, k. Professor, Maler, Mitglied der Akademie,
Blumenstr. 9/2, Schleich Xaverie, Blumenstr. 9/2
- Jahr 1873: Seite 392, Schleich Eduard, k. Professor, Maler, Mitglied der Akademie,
Blumenstr. 9/2, Schleich Xaverie, Blumenstr. 9/2
- Zwengauer Elise, Buchhalterstochter, Landwehrstr. 6/1
- Jahr 1874: Seite 388, Schleich Eduard, k. Professor, Maler, Mitglied der Akademie, Blumenstr. 9/2, Schleich Xaverie, Blumenstr. 9/2
- Zwengauer Elise, Buchhalterstochter, Landwehrstr. 6/1
- Jahr 1874, Seite 143 – Ende
- **Film Nr. 10:**
- Jahr 1875: Seite 144 Fortsetzung, Seite 38! Schleich Xaverie, Privatiere, Blumenstr. 5; Seite 336, identische Daten zu Xaverie; (Zwengauer Elise NICHT verzeichnet; auch nicht zu Landwehrstr. 6 oder 29, auch nicht im Jahr 1877)
- Jahr 1876: Seite 249, Schleich Xaverie, Privatiere, Blumenstr. 5/2
- **Film Nr. 11:**
- Jahr 1878: Seite 290, Schleich Eduard (der Jüngere), Kunstmaler Landwehrstr. 29
- Film Nr. 12: 1879: Seite 344, Schleich Eduard (der Jüngere), Kunstmaler, Landwehrstr. 29

Regierungs- und Intelligenzblatt für das Königreich Bayern - München 1821 - 1825.

„Letzte Heimat, Persönlichkeiten in Münchner Friedhöfen 1784 -1984": Namenregister Seite 232,

Schleich Eduard d. Ä. (S = Buchveröffentlichung v. Max Joseph Hufnagel, „Berühmte Tote im südlichen Friedhof zu München") Seite 232: Schleich Eduard d. J. (S) = Alter südlicher Friedhof Grablage 14-11-51 (Angabe wie Vater). Zu ihm ist auf Seite 82 ergänzt: „14-11-51 **Schleich Eduard d. J.**, *1853 M(aler), † 1893“ Schleich junior erhielt die erste Ausbildung bei seinem Vater und war anschließend Schüler von J. Zimmermann und J. Wenglein. Als Landschaftsmaler gehörte er zu den späteren Vertretern der Freilichtmalerei, die seit den neunziger Jahren die Schwelle zum Impressionismus überschritten.

Seite 82: Schleich Martin (S = ebenfalls wie Eduard d. Ä.) L (Literatur), Seite 142: Schleich Robert Westfriedhof Alter Teil M(aler).

Quellen:

- Bleibrunner Hans, Landshut, Historischer Stadtführer, S. 64 Schleichkapelle.
- Boser, Elisabeth: Eduard Schleich d. Ä. und Carl Spitzweg. Eine Künstlerfreundschaft, in: Katalog, Gemäldegalerie Dachau 2012. (Genannt: Boser, Katalog 2012).
- Der Landkreis Vilsbiburg. Herausgegeben von der Verwaltung des Landkreises Vilsbiburg, Vilsbiburg 1966.
- Friedhofsführungen vom Münchner Begräbnisverein: Besichtigung von traditionsreichen Begräbnisstätten im Münchner Südfriedhof an der Stephanskirche, in: Münchner Kirchenzeitung Nr. 14, 2. April 2006.
- FFW Haarbach bei Vilsbiburg, 125-jähriges Gründungsfest vom 13. bis 15. Juni 2001, „Geschichte der Hofmark und des Dorfes Haarbach“, Vereins- und Ortsgeschichte Lorenz und Maria Priglmeier, „Schloss und Herrschaft Haarbach“ von Peter Käser. Graphische Überarbeitung der Wappen in der Festschrift durch Lorenz Hering, München.
- FERCHL, Georg, königlich bayerischer Oberstleutnant z. D.: Bayerische Behörden und Beamte 1550-1804, in: Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte. Herausgegeben vom Vereine von Oberbayern, 53. Band, 4 Hefte, München.
- Eckardt, Anton: Die Kunstdenkmäler von Niederbayern, Band V, Bezirksamt Vilsbiburg, München 1921, Seite 125, Haarbach, Seite 127, Grabsteine in der Kirche Haarbach.
- Genealogische Nachforschungen zur Familie Schleich durch Dieter von Schleich, Moststr. 2, 93326 Abensberg.
- Hiereth, Sebastian: Die Entstehung und Entwicklung des Kreisgebietes, in: Der Landkreis Vilsbiburg, 1966, S. 93ff.
- Schleich, Stephan, Freiherr, von: Die Schleich zu Achdorf und Haarbach, in: Niederbayerische Heimatblätter, Nr. 11, 4. Jgg. Juni 1932.
- Schleich, Stephan, Freiherr, von: Die Hofmark Haarbach, in: Vilstaler Heimat, Beiblatt zur Vilstaler und Arnstorfer Zeitung.
- Schleich, Stephan, Freiherr, von: Das Achdorf-Landshuter Geschlecht der Schleich, in: Verhandlungen des Historischen Vereins für Niederbayern, 72. Band, Landshut 1939, Seite 3ff. Seite 16: Franz Xaver Schleich, seine Gattin Maria Anna Freiin von Gugl (Gugel) auf Brand und Diepoldsdorf, mit der er nur Töchter hatte und dann seinen unehelichen Sohn Eduard adoptierte.
- Schwarz, Georg, Dr.: 1000 Jahre Haarbach, 980-1980.
- Spitzweg-Schwind-Schleich: Europäische Kulturtage Karlsruhe 1984, Biedermeier und Vormärz, Geschichte einer Epoche. Städtische Galerie im Prinz-Max-Palais, Karlsruhe, Seite 34f.
- Staatsarchiv Landshut, Archiv Nr. 510: Zeichnungen der Schleich-Grabsteine in der Kirche von Haarbach. Die Zeichnungen hat Franz Seraph Wilhelm Frhr. von Schleich anfertigen lassen.
- Vilsbiburger Museumsschriften Nr. 14: „... mich adelt die Kunst.“ Leben und Werk des Landschaftsmalers Eduard Schleich d. Ä. (1812-1874). 153 Seiten. ISBN 978-3-9811826-8-2
- Wening, Michael (1645-1718) Historico-topographica description Bavariae, 3. Teil, Rentamt Landshut, München 1723.
- Wichmann, Siegfried: Dissertation über Eduard Schleich, Bärndorf 1951. Eduard Schleich d. Ä. 1812/1874. Kritisches Verzeichnis der Werke. Dissertation, München, 1951.
- Wikipedia, Freie Enzyklopädie
- Besten Dank für die Unterstützung zur Genealogie derer von Schleich durch Dieter von Schleich, Abensberg.
- Besten Dank an Ludwig Lohr München, für die Nachforschungen in Münchner Archiven.

Literatur

- Spitzweg, Schwind, Schleich: Biedermeier und Vormärz; Gesichter einer Epoche; 14. April bis 24. Juni 1984, Städtische Galerie im Prinz-Max-Palais, Karlsruhe. Europ. Kulturtage Karlsruhe 1984. Hrsg.: Stadt Karlsruhe, Städtische Galerie. Red.: Erika Rödiger-Diruf; Helga Walter-Dressler unter Mitarb. von Sylvia Bieber. - Karlsruhe: Städtische Galerie im Prinz-Max-Palais, 1984.
- Eduard Schleich d. Ä. und Carl Spitzweg. Boser, Elisabeth; Vogt, Michael; Schleich, Eduard; Spitzweg, Carl; 2011.
- Eduard Schleich d. Ä. und Carl Spitzweg: eine Künstlerfreundschaft; Gemäldegalerie Dachau 2012; Ausstellung Eduard Schleich und Carl Spitzweg - Eine Künstlerfreundschaft in der Gemäldegalerie Dachau, 18. November 2011 bis 9. April 2012; Katalogtexte: Elisabeth Boser; Michael Vogt.
- Auf ins Inntal! Spitzweg, Schleich d.Ä. und Malerfreunde auf Reisen ... ; Der Katalog erschien anlässlich der Ausstellung "Auf ins Inntal!", 14. Dezember 2014 bis 8. März 2015 in der Städtischen Galerie Rosenheim.
- "... mich adelt die Kunst." Barteit, Peter; Schleich, Eduard 2012, Vilsbiburger Museumsschriften Nr. 14. Erschienen zur Ausstellung: Leben und Werk des Landschaftsmalers Eduard Schleich d. Ä. (1812-1874). Sonderausstellung im Heimatmuseum Vilsbiburg vom 16.06. bis 14.10.2012.

<http://matrikel.adbk.de> Matrikel der Bildenden Künste, Nr. 01281 Eduard Schleich: Eintritt: 30. Mai 1827, Fach: „Historienmalerei“, Herkunftsort: „Harbach“ Landgericht Vilsbiburg, Alter: 14, Stand der Eltern: dessen Vater Stadtgerichtsrat.

- Claudia Denk, John Ziesemer: *KUNST UND MEMORIA – Der Alte Südliche Friedhof in München*. Deutscher Kunstverlag, Berlin/ München 2014, 543 Seiten. ISBN 978-3-422-07227-5.

Bei Professor Dr. Siegfried Wichmann am Starnberger See



Peter Bartelt und Dr. Siegfried Wichmann



Peter Käser und Dr. Siegfried Wichmann

19. Juli 2011: In Vorbereitung zur Ausstellung im Vilsbiburger Heimatmuseum „... mich adelt die Kunst“ vom 16.06. bis 14.10.2012 über den Landschaftsmaler Eduard Schleich d. Ä. besuchten Kreisheimatpfleger und Vorsitzender des Heimatvereins Vilsbiburg Peter Bartelt und der Heimatkundler/Autor Peter Käser – den Kunsthistoriker Prof. Dr. Siegfried Wichmann (* 10.02.1921, † 6.05.2015). Er wohnte in Söcking bei Starnberg.

- **Siegfried Wichmann** (geboren 10. Februar 1921 in Bärndorf, Landkreis Hirschberg, Provinz Schlesien; gestorben 6. Mai 2015 in Starnberg. Sein Begräbnis ist auf dem Waldfriedhof von Starnberg.) war ein deutscher Kunsthistoriker.

- **Inaugural-Dissertation von SIEGFRIED WICHMANN** aus Starnberg, Oberbayern, zur Erlangung der Doktorwürde an der Philosophischen Fakultät der Ludwig Maximilian-Universität München: *Eduard Schleich der Ältere 1812–1874*. München, Phil. F., Diss. v. 11. Sept. 1951/1953.⁵⁹

Wichmann schrieb eine große Anzahl kunstgeschichtlicher Monografien und auch Beiträge für die Neue Deutsche Biographie. Er kuratierte Ausstellungen im In- und Ausland, sein Spezialgebiet war die Malerei des ausgehenden 19. Jahrhunderts.

Archiv des Heimatverein Vilsbiburg (AHV).

Beim Besuch von Peter Bartelt und Peter Käser bei Siegfried Wichmann am 19.07.2011 am Starnberger See, gab Wichmann seine Doktorarbeit zu einer Kopie frei. Die Kopie der Doktorarbeit ist im AHV unter F 031255.

Ein Dank an Ludwig Lohr aus München, der die Kopie im Hauptstaatsarchiv München fertigte.

- Wichmann, Siegfried, „Schleich, Eduard“ in: Neue Deutsche Biographie 23 (2007), S. 45-46 [Onlinefassung]; URL: <https://www.deutsche-biographie.de/gnd118759299.html#ndbcontent>.

⁵⁹ Dissertation Wichmann I. Bemerkungen zur Schleich-Forschung:

Über das Leben von Eduard Schleich d. Ä. ist bisher wenig geschrieben worden, und von niemandem wurde seine Herkunft und seinem persönlichen Lebenslauf im Einzelnen nachgegangen, wenn auch mancherlei Behauptungen aufgestellt wurden, die archivalisch aber keineswegs belegt sind.

Daher ist es auch begreiflich, dass viele Unrichtigkeiten über sein Leben und Werk entstehen konnten. Überdies hat der letzte Krieg fast alle schriftlichen Überlieferungen von und über Ed. Schleich, soweit sie im Besitz der Nachkommen oder staatlichen Archive waren, zerstört. So wurden einige wenige weit verstreute und schwer auffindbare Kirchen- und Familienbücher sowie private Archive und das Testament Eduard Schleichs des Älteren im Kreisarchiv München, zur einzigen Grundlage der biographischen Berichte.

- Auf der ersten Seite in der Dissertation hat Wichmann: Ungenaue und falsche Daten und Berichte über Eduard Schleich d. Ä. aufgelistet.

Schloss Haarbach bei Vilsbiburg

Foto: Archiv des Heimatvereins Vilsbiburg (AHV).



Schloss Haarbach - um 1920

⇒ Ausstellungen: Schleich/Spitzweg

Eduard Schleich d. Ä. und Carl Spitzweg Eine Künstler- freundschaft



Auf ins Inntal!

Spitzweg, Schleich d. Ä. und Malerfreunde auf Reisen

Rosenheim, Städtische Galerie,
vom 14.12.2014 bis 8.03.2015

Eduard Schleich d. Ä. und Carl Spitzweg Eine Künstlerfreundschaft

Gemäldegalerie Dachau, vom 18.11.2011 bis 9.04.2012

Ausstellung im Heimatmuseum Vilsbiburg



• Begleitpublikation



Vilsbiburger Museumsschrift Nr. 14:
Leben und Werk des Landschaftsmalers Eduard Schleich d. Ä. 1812-1874,
in: „... mich adelt die Kunst“. Juni 2012.

Inhaltsverzeichnis:

- Zum Geleit: Peter Barteit, Kreisheimatpfleger, Vorsitzender des Heimatvereins Vilsbiburg.
- Zeitzeichen im Leben von Eduard Schleich d. Ä. (Peter Barteit)
- Zur Genealogie und Familienabstammung des Eduard Schleich d. Ä. (Peter Käser)
- Wohnungen und Aufenthalte des Eduard Schleich in München (Ludwig Lohr)
- An der Schwelle zur Moderne. Stimmung, Atmosphäre und Harmonie in den Landschaften von Eduard Schleich (Helmut Kronthaler).
- Das künstlerische Schaffen von Eduard Schleich d. Ä. (Siegfried Wichmann)
- Katalog, Autorenverzeichnis.



• Faltblatt zur Ausstellung in Vilsbiburg

Berichte in der Vilsbiburger Zeitung zur Ausstellung „... mich adelt die Kunst.“ 2012:

VZ, 31.08.2013: Barteit Peter, Die Besten waren gerade gut genug. Eduard Schleich d. Ä. orientierte sich an Vorbildern wie Peter Paul Rubens.

VZ, 06.10.2012: Betz Michael, Die Fußstapfen eines Landschaftsmalers. Vortrag von Peter Barteit über Eduard Schleich im Museum Vilsbiburg.

VZ, 12.10.2012: Barteit Peter, Schleich hat die Kunst vorangebracht. Die Sonderausstellung „...mich adelt die Kunst“ geht zu Ende.

VZ, 19.02.2015: Barteit Peter, Schleich und Malerfreunde auf Reisen. Museumsteam besuchte Gemäldeausstellung in der städtischen Galerie Rosenheim.

•

⇒ Die letzten Besitzer der Schleich auf Schloss Haarbach

Die letzten Besitzer von Haarbach aus der Familie Schleich sind die beiden älteren Söhne des Johann JOSEPH MARIA Moritz Baron von Schleich aus erster Ehe:

Der älteste Sohn: **FRANZ XAVER** Joseph Maria Bonaventura Baron von Schleich, Appellationsgerichtsrat (sein Sohn war der Landschaftsmaler Eduard d. Ä.), und des Franz Xavers Bruder, und Onkel von Eduard d. Ä. **FERDINAND VON SCHLEICH**, Generalkommissär des Unterdonaukreises und Regierungspräsident, der im Jahr 1823 Schloss Haarbach an den Landrichter JOSEPH VON EDLINGER verkaufte.⁶⁰

Bei der ersten Prüfung der „größern“ Realschüler nach dem gnädigst verordneten Plane Seiner churfürstlichen Durchlaucht etc. in Bayern, gehalten im churfürstlichen Schulhaus in Landshut am 20. März 1776 werden als Prüfungsabnehmer Herr Franz Xaver Freiherr von Schleich auf Haarbach etc. und Ferdinand Freiherr von Schleich auf Haarbach etc. genannt.⁶¹

Der Bruder des Vaters von Eduard Schleich d. Ä., - Regierungspräsident FERDINAND von Schleich, (* 25.07.1766, † 3.07.1833)⁶² begraben im Alten Münchner Südfriedhof), ein Sohn aus Joseph Maria Moritz's erster Ehe, Generalkommissar des Unterdonaukreises und Regierungspräsident in Passau, kauft 1817 das Gut Haarbach von seinem Bruder FRANZ XAVER Joseph etc., ordnet die Verhältnisse und errichtet ein Patrimonialgericht II. Klasse (Übergangsverwaltung vom adeligen Besitz in privat oder staatlichen Besitz).

Ferdinand von Schleich verkauft Haarbach. Er war zweimal verheiratet: Seine **erste Frau** war Cordula Beata, geb. von Jenisch zu Eisenburg († 13.06.1817), seine **zweite Gattin** war Josepha Freifrau, geborene Edlen von Göhl (Kempten, 1788 - † 15.06.1831).

Die Tochter aus erster Ehe: Maria Antonia, geb. 28.08.1790, vermählt sich mit **Bernhard Freiherr von Gordin**, (siehe Grabmaltafel: Grab von Ferdinand von Schleich) k. bayer. Kämmerer und quieszierter (im Ruhestand 1857) Regierungspräsident.⁶³

Der Bruder von FRANZ XAVER, der Generalkommissar des Unterdonaukreises und Regierungspräsident von Passau **FERDINAND Maria Josef Baron von Schleich**, der einer der Hauptgläubiger des Rittergutes Haarbach war, verkauft fünf Jahre nach dem anberaumten Versteigerungstermin, am 5. Februar 1817 (Kaufabschluss 27. Juni 1823) das Gut Haarbach an den Gerichtsschreiber von Griesbach im Rottal, dem gebürtigen Münchner, JOSEPH VON EDLINGER,⁶⁴ in dessen Familie das Gut Haarbach bis 1874 verblieb.⁶⁵

Noch in einer königlichen Eigentums-Urkunde vom 11. August 1822 hinsichtlich des Bonbrucker Zehents, wird der königliche Vasall, Kämmerer, Staatsrat und Regierungspräsident des Unterdonaukreises **FERDINAND FREIHERR VON SCHLEICH auf Haarbach** in Passau genannt.⁶⁶ Auch das im fideikommissarischen Schleich'schen Familienverband besessene freieigentümliche Haus in der Kirchstrasse Nr. 234 in Landshut, wird am 13. April 1826 um 2.000 Gulden an den bürgerlichen Schlossermeister Franz Xaver Danzer verkauft.⁶⁷

1874 geht das Schlossgut Haarbach an den Brauereipächter Prenninger über.

⁶⁰ Stephan Freiherr von Schleich: Die Hofmark Haarbach, in: Vilstaler Heimat, Nr. 4, 26.01.1930, 3 Jgg.

⁶¹ Bayer. Staatsbibliothek München. Internetsuche: Ferdinand von Schleich.

⁶² Siehe Anm. 49: Münchner Südfriedhof: Beim Geburtsdatum tauchen verschiedene Nennungen auf. **Auf der Grabplatte steht als Geburtsdatum der 25. Juli 1766.**

⁶³ Adelsbeschreibung der Schleich, in: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der freiherrlichen Häuser auf das Jahr 1857, Seite 673ff.

⁶⁴ Auf dem Alten Südfriedhof von München befindet sich ein [Ersatz-]Grabmal für Josef Georg Edlinger im Gräberfeld 12, Reihe 11, Grab 46 (12-11-46). Siehe Anm. 49 – Alter Münchner Südfriedhof, Plan Nr. 220.

⁶⁵ Festschrift 125 Jahre FFW Haarbach, 13. bis 15. Juli 2001, Peter KÄSER: Geschichte der Hofmark und des Dorfes, Seite 209: Die Freiherren von Schleich auf Haarbach.

⁶⁶ Schleich-Urkunden im Archiv des Heimatvereins Vilsbiburg. Siehe Anmerkung 16.

⁶⁷ Schleich, Stephan, Freiherr von: Das Achdorf-Landshuter Geschlecht der Schleich, in: Verhandlungen des Historischen Vereines für Niederbayern (VHN), 72. Bd., 1939, S. 17.

FERDINAND VON SCHLEICH wohnte zunächst in München am Maximiliansplatz und dann am Residenzplatz Nr. 51.⁶⁸

FERDINAND Maria Johann Baptist Freiherr von Schleich (* 25. Juli 1766⁶⁹ vermutlich auf Schloss Haarbach; † 3. Juli 1833 in München) war ein deutscher Verwaltungsjurist.

Schleich war ab 22. September 1808 Generalkommissär des Salzachkreises, von 1810 bis 1819 Generalkommissär des Isarkreises, danach bis zu seiner Versetzung in den Ruhestand 1826 Generalkommissär und Präsident der Regierung des Unterdonaukreises. 16. Juli 1817: Wirklicher Staatsrat in außerordentlichen Diensten. Am 1. Dezember 1819 tritt der Generalkommissär und Regierungspräsident im Isarkreis Ferdinand Freiherr von Schleich auf allerhöchste Entschließung Seiner königlichen Majestät, die freie Stelle eines Generalkommissärs und Regierungspräsidenten im Unterdonaukreis an.⁷⁰

Ordensauszeichnungen – Schulen - Ausbildungsstätten

Am 2. Dezember 1819 erhält **Ferdinand von Schleich** das Großkreuz des Zivil-Verdienstordens der Bayerischen Krone. Schleich war ein hervorragender Verwaltungsfachmann, der mit allen Mitteln die Verwaltung der Gemeinden und Landgerichte zu verbessern suchte. Er setzte sich für die Verbesserung im Bildungswesen ein, indem er Qualitätsunterschiede hinsichtlich der Schulbücher verschiedener Schulen beseitigte und eine strenge Überwachung des Schulbesuchs forderte. Die Gründung des Schullehrerseminars in Straubing 1824 geht auf seine Initiative zurück. Aber auch neue Ausbildungsstätten für die Industrie und die Einführung chirurgischer Schulen wurden durch ihn gefördert. Generalkreiskommissär von Schleich gehört mit zu den Ersten, die sich für die Einführung der Landräte (heute Bezirkstag) einsetzte, um für die Förderung des allgemeinen Wohlstandes nicht nur eine „kräftige“ Verwaltung, sondern auch gewählte Bewohner des Kreises zu gewinnen. Am 1. März 1826, nach nahezu 40 Dienstjahren wurde Freiherr Ferdinand von Schleich in den Ruhestand versetzt. Er starb am 3. Juli 1833 und wurde auf dem Münchner Südfriedhof begraben.⁷¹

Quelle: Alfred Tausendpfund: Ferdinand Freiherr von Schleich. Generalkommissär des Isarkreises 1810–1819. In: Die Regierungspräsidenten von Oberbayern im 19. und 20. Jahrhundert. Hrsg. im Auftr. von Regierungspräsident Werner-Hans Böhm durch Stephan Deutinger, Karl-Ulrich Gelberg und Michael Stephan. München 2005, S. 81-87.

Das Grabmal **GODIN-SCHLEICH** auf dem Alten Münchner Südfriedhof

Auf dem Münchner Alten Südfriedhof befindet sich an der Mauer zur Thalkirchnerstrasse, rechts vom Eingang gegenüber der Dermatologischen Klinik, das **Grabmal** für **Ferdinand von Schleich**, zusammen mit **Bernhard Freiherr von Godin** und seiner Familie. Bernhard von Godin war mit Antoinette, geborene Freiin von Schleich verheiratet (* 28.08.1790, † 7.09.1873).

Bernhard Freiherr von Godin (* 26.⁷² November 1781 in Parsberg; † 3. Oktober 1866 in München) war ein bayerischer Ministerialbeamter.

Werdegang: Godin war ab 1837 Regierungsdirektor des Unterdonaukreises und ab 1840 Regierungsdirektor der Regierung der Oberpfalz und von Regensburg. Im März 1847 wurde er zum Regierungspräsidenten von Oberbayern ernannt. Im Oktober 1848 trat er in den Ruhestand.

Ehrungen: Ritterkreuz des Verdienstordens der Bayerischen Krone. Ritterkreuz I. Klasse des Ordens vom heiligen Michael. Ehrenkreuz des Ludwigsordens. Orden der Eisernen Krone II. Klasse.

Die königlich niederbayerische Regierung in Landshut (1839 bis 1918)

Die Stadt und das Landgericht Landshut sowie das Landgericht Vilsbiburg kamen vom Isarkreis an Niederbayern. Die Verlegung des Regierungssitzes von Passau nach Landshut brachte eine starke Unruhe in die Bevölkerung. Doch König Ludwig I. änderte seine Beschlüsse nicht. Am 16. Juli 1838 gab **Freiherr von Godin**, der Direktor der Kammer des Inneren, die Beschlüsse für die Umsetzung bekannt: „Als verbindlicher Termin für den Vollzug gilt für die Kreisregierung der 1. Juli 1839“.

Die neue Kreiseinteilung und die Verlegung des Regierungssitzes von Niederbayern nach Landshut waren eine Verwaltungsmaßnahme, die bis heute Bestand hat. Der damalige Umzug war für die Stadt Landshut mit

⁶⁸ Anm 49, S. 234, Anm. 2: StadtAM, PMP – Ferdinand von Schleich.

⁶⁹ **Auf dem Grabmal steht:** / GEBOREN DEN **25. JULY 1766** / - - Bei Claudia Denk, John Ziesemer: *KUNST UND MEMORIA* steht auf Seite 233 / GEBOREN DEN **23. JULY 1766**; - dann wird auch der 26.07.1766 geschrieben.

⁷⁰ Augsburgerische Ordinari Postzeitung 8. Dezember 1819. Unter: München den 6. Dezember.

⁷¹ Liebler Annemarie: Geschichte der Regierung von Niederbayern, Herbert Utz Verlag. Seite 34: Der Unterdonaukreis 1808 bis 1838. 5.4 Ferdinand Freiherr von Schleich (1819-1826). Hier wird als das Geburtsdatum der 26.07.1877 genannt. **Richtig ist der 25.07.1766** – siehe Grabtafel im Südfriedhof in München.

⁷² Bei Claudia Denk, John Ziesemer: *KUNST UND MEMORIA* steht auf Seite 233: / GEB. D. 25. NOVEMBER 1781. In-schrift unterhalb des Giebels (heute verloren), linke Inschrift. Zitat nach historischer Aufnahme StadtAM, Hochbauslg. HB-VIII-0682.

30.000 Gulden angeschlagen. Die tatsächlichen Kosten waren dann aber doppelt so hoch. Als Regierungsgebäude wurde das ehemalige Dominikanerkloster bestimmt.

Am 2. Juli 1838 erklärte der **Regierungsdirektor Freiherr von Godin** vor dem Regierungskollegium im großen Sitzungssaal die Vollziehung des allerhöchsten Befehls und damit den Beginn der Tätigkeit der „Königlichen Regierung von Niederbayern“ in Landshut.⁷³



Grabmal Schleich/Godin auf dem Alten Münchner Friedhof, Grabnr. M-r-267/268, an der rechten Mauer.

Eine aufwendig klassizistisch eiserne Stele.
Siehe: Claudia Denk/John Ziesemer: KUNST UND MEMORIA. Der alte südliche Friedhof in München, S. 184, Katalog 18, Klassizistische Stelen und Sarkophage.
Das Grabmal wurde nach Vorlage des Architekturzeichners und Lithographen Wilhelm Rehlen gefertigt.

⇐ Foto: Peter Käser, 17.08.2016

Inscript unterhalb des Giebels, links und rechts vom Schleich-Wappen, - heute nicht mehr vorhanden:

- links - **BERNHARD FREIHERR VON GODIN** / K. B. REGIERUNGSPRÄSIDENT / GEB. D. 25. NOVEMBER 1781 / GEST. D. 3. OKTOBER 1866.

- rechts - **ANTOINETTE FREIFRAU VON GODIN / GEB. FREIIN VON SCHLEICH** / GEB. D. 28. AUGUST 1790 / GEST. D. 7. SEPTEMBER 1873.

Unten in Kapitalis, in erhabenen Lettern gegossen:

HIER RUHT DIE ASCHEN DES KOENIGL. STAATS / RATES KAEMMERERS GENERAL COMMISSAERS / UND REGIERUNGS PRAESIDENTEN / **FREIHERR FERDINAND VON SCHLEICH / AUF HAARBACH** ETC. GROSSKREUZ DES CIVILVERDIENST ORDENS / DER K. BAIERISCHEN KRONE / GEBOREN DEN 25. JULY 1766. / GESTORBEN DEN 3. JULY 1833. / STRENGSTES PFLICHTGEFUEHL, MENSCHEN / FREUNDLICHKEIT / UND HERZENSGUETE / ZEICHNETEN IHN AUS. / FRIEDE SEY MIT IHM.

Unterbau unten, auf eigener Platte, erhaben gegossen:

HIER RUHT NEBEN IHREM OHEIM (= Onkel) / **ELEONORA FREIFRAU VON SCHLEICH** / GEB. FREIIN VON STRANSKY / GREIFENFELS / K. KAMMERJUNKERS U. KREIS U. STADTGERICHTS/ASSESSORS GATTIN / SIE STARB IN IHREM 35. LEBENSJAHR DEN 24. JÄNNER 1840.

Die Grabstätte an der rechten Mauerseite auf dem Münchner Alten Südfriedhof wurde 1831 anlässlich des Todes von Josepha Freifrau von Schleich, geborener Edlen von Göhl (Kempten, 1788 - † 15.06.1831; **die zweite Frau** von Ferdinand von Schleich), durch ihren Mann Ferdinand Maria Johann Baptist von Schleich (Haarbach bei Vilsbiburg/München) erworben. Ferdinand Freiherr von Schleich, der in **erster Ehe** mit Cordula Beata, geb. von Jenisch zu Eisenburg († 13.06.1817) verheiratet war, verstarb kurz nach seiner zweiten Ehegattin.

Beim Tod des überaus erfolgreichen Verwaltungsjuristen 1833, – ab 1808 war er Generalkommissär des Salzachkreises, von 1810 bis 1819 der des Isarkreises und bis zu seinem Ruhestand im Jahr 1826 Generalkommissär und Präsident der Regierung des Unterdonaukreises – dürfte die Gusseisenstele im Münchner Alten Friedhof errichtet worden sein.

Auffällig ist, dass Josepha Freifrau von Schleich, geb. von Göhl, die zweite Gemahlin Ferdinand von Schleichs, im derzeitigen Zustand des Grabmales mit keinem Wort erwähnt wird. Die ihr gewidmete Inschrift dürfte sich jedoch hinter der späteren hochrechteckigen Platte aus Basalt verbergen, die sich auf ihre Tochter Maria Antonia (Antoinette – *28.08.1790; † 7.09.1873) und ihrem Ehegatten Bernhard Freiherr von Godin (Parsberg/Oberpfalz, *25.11.1781; † 3.10.1866) bezieht.

Archivalien:

StadtAM, Bestattungsamt 1196, Grabbuch (1819-1838). Erwerb in den Familienbesitz durch Seine Exzellenz Ferdinand von Schleich, Staats Rath und General Kommissär (28.01.1831); erste aufgeführte Bestattung: Josepha Freifrau von Schleich, geb. Edle von Göhl, Kämmerers- und Stadt Rath's Gattin (18.06.1831 - bestattet).

Des Weiteren: Ferdinand Freih. von Schleich, Staats Rath, Regierungs-Präsident, Ritter des Civilverdienstordens (5.07.1833 - bestattet).

Eleonora von Schleich, kgl. Kreis- und Stadt Gerichts Assessors Gattin (26.01.1840 – begraben).

Maria Freyfrau von Schleich, Kämmerers und Kreis und Stadtgerichts Assessors Gattin (19.10.1855 – begraben).

Vormerkung zur Umschreibung der Grabstätte auf Ferdinand Freiherr von Godin im Jahr 1906.⁷⁴

⁷³ Weiterlesen bei Liebler Annemarie: Geschichte der Regierung von Niederbayern, Herbert Utz Verlag. Seite 39ff: Der Umzug der Regierung von Passau nach Landshut. Die königlich bayerische Regierung in Landshut von 1839 bis 1918.

⁷⁴ Siehe Anm. 49: Denk/Ziesemer, Der alte Münchner Südfriedhof, Seite 234.

Aus den Münchner Stadtadressbüchern

Die Stiefmutter von Eduard Schleich d. Ä. –

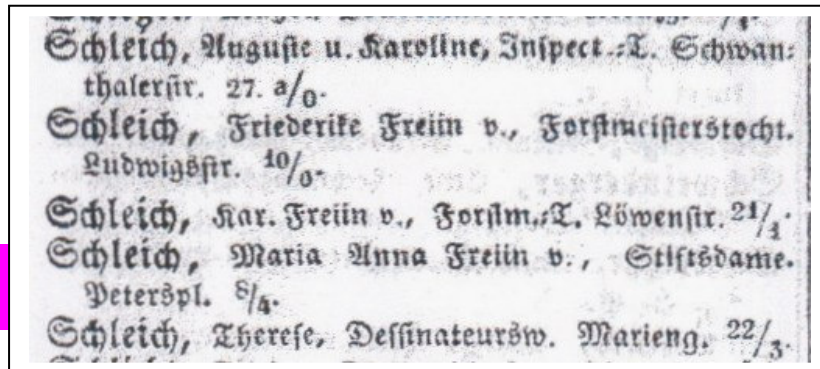
Maria Anna Theresia von Schleich, geborene Freiin von Gugl (Gugel, *1763 - † 12.04.1856).

⇒ 1850: Seite: 250, SCHLEICH, Marie Freiin v., Stiftsdame, **Rochusgasse** 4/1.

⇒ 1852: Seite 135, i.V. Seite 395, „SCHLEICH, Maria Anna Freiin v., Stiftsdame, **Peterspl.** 8/4".

--- 1856 ist nichts mehr über Maria Anna von Schleich in den Münchner Adressbüchern zu finden.

Maria Anna von Schleich, die Ehefrau von Franz Xaver von Schleich und Stiefmutter von Eduard d. Ä. ist am 12.4.1856 in München verstorben.



Aus dem Münchner Stadtadressbuch, Jahr 1852:

Schleich – ohne „von“ und Schleich mit „von“.

An fünfter Stelle: Schleich, Maria Anna Freiin, v. (von), Stiftsdame (Altenheim – Stift), Petersplatz 8/4

Für die Nachforschungen geht ein Dank an Ludwig Lohr, München

Wo befindet sich das Grab von Franz Xaver von Schleich, dem Vater von Eduard Schleich d. Ä. (25.08.2016) An die Städtische Friedhofsverwaltung München -

wo befindet sich in München das Grab des Vaters Eduard Schleich d. Ä.

- Franz Xaver von Schleich ist am 1.04.1823 in München verstorben.
- Seine Gattin Maria Anna, geb. von Gugl am 12.04.1856.

Meine wertige Frage ist, können sie aus ihren Unterlagen ersehen, auf welchem Münchner Friedhof das Ehepaar begraben liegt?

Antwort: 13.09.2016: Sehr geehrter Herr Käser, „Die Recherchen führten zu keinem Ergebnis“.

Das Grabmal von Carl Spitzweg

Im Alten Münchner Südfriedhof befindet sich gar nicht weit weg vom Grabmal des Eduard Schleich d. Ä., das seines Malerkollegen

Carl Spitzweg (1808-1885).

Das Grabmal ist zu finden: Gräberfeld 5, Reihe 17, Grab 10/11.

Das Grabmal ist ein Ersatzgrabstein.⁷⁵

Foto: P. Käser, 17.08.2016

Franz Carl Spitzweg (auch: *Karl Spitzweg*);

- 5. Februar 1808 in Unterpfaffenhofen; † 23. September 1885 in München war ein deutscher Maler. Im Kulturbetrieb des 19. Jahrhunderts nahm er eine Außenseiterposition ein.
- Carl Spitzweg schuf über 1500 Bilder und Zeichnungen.

Der Grabstein symbolisiert eine Apothekerflasche. Es ist ein Ersatz für den nicht mehr vorhandenen Originalgrabstein. (Wikipedia)



⁷⁵ Siehe Anm. 49: Denk/Ziesemer, der Alte Münchner Südfriedhof. Plan Nr. 376, S. 25 - Grabstellen berühmter Personen waren bei Verlust des originalen Grabdenkmals durch ein Ersatzdenkmal zu kennzeichnen. Wie das Beispiel des Grabes vom Inbegriff der Münchner Malschule Carl Spitzweg zeigt, geschah dies häufig durch moderne Arbeiten. S. 37, 540.

Literatur nach Wikipedia

- Hyacinth Holland: *Schleich, Eduard*. In: *Allgemeine Deutsche Biographie* (ADB). Band 31, Duncker & Humblot, Leipzig 1890, S. 393–396.
- Siegfried Wichmann: *Schleich, Josef Eduard Franz Xaver der Ältere*. In: *Neue Deutsche Biographie* (NDB). Band 23, Duncker & Humblot, Berlin 2007, ISBN 978-3-428-11204-3, S. 45 f. (Digitalisat).
- Constantin von Wurzbach: *Schleich, Eduard*. In: *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich*. 30. Theil. Kaiserlich-königliche Hof- und Staatsdruckerei, Wien 1875, S. 80 (Digitalisat).
- Heimatverein Vilsbiburg (Hrsg.) Vilsbiburger Museumsschriften, Band 11, Peter Barteit: Ein Dichter mit Pinsel und Farben, Vilsbiburg 2009, S. 58–68, ISBN 978-3-9811826-3-7
- Heimatverein Vilsbiburg (Hrsg.) Vilsbiburger Museumsschriften, Band 14: „...mich adelt die Kunst“ – Leben und Werk des Landschaftsmalers Eduard Schleich d. Ä. (1812–1874), Katalog zur gleichnamigen Sonderausstellung im Heimatmuseum Vilsbiburg, 2012, ISBN 978-3-9811826-8-2
- Zweckverband Dachauer Galerien und Museen (Hrsg.), *Eduard Schleich d. Ä. und Carl Spitzweg. Eine Künstlerfreundschaft*, Katalog zur Ausstellung vom 18. November 2011 – 9. April 2012, Dachau 2011, ISBN 978-3-930941-73-5
- Weltkunst. 56. Jgg., Nr. 20, 15.10.1986. Maler aus dem Schleich-Umkreis. Münchner Landschaftsmaler im 19. Jahrhundert und frühen 20. Jahrhundert. 6. Folge.
- Europäische Kulturtage Karlsruhe 1984 – Spitzweg • Schwind • Schleich. 14.04. bis 24.06.1984, Städtische Galerie im Prinz-Max-Palais, Karlsruhe.
- Carl Spitzweg.

Publikationen zum Alten Südfriedhof in München

- Claudia Denk, John Ziesemer: *Kunst und Memoria – Der Alte Südliche Friedhof in München*. Deutscher Kunstverlag, Berlin/ München 2014, 543 Seiten. ISBN 978-3-422-07227-5.
- Max Joseph Hufnagel: *Berühmte Tote im Südlichen Friedhof zu München. 500 Zeugen des Münchner kulturellen, geistigen und politischen Lebens im 19. Jahrhundert*. 4., überarb. Auflage. Zeke Verlag, Würzburg 1983.
- Alexander Langheiter, Wolfgang Lauter: *Der Alte Südfriedhof in München*. 2., überarbeitete Auflage. München Verlag, München 2013, ISBN 978-3-7630-4001-8.



Eduard Schleich d. Ä. (1812-1874), Blick auf Schloss Starnberg, um 1862.
Öl auf Leinwand. München, Bay. Gemäldesammlung, Schack-Galerie.

Eduard Schleich d. Ä. (1812 Haarbach in Niederbayern – 1874 München)

Eduard Schleich d. Ä. verbindet die heroische geschichtliche Auffassung Carl Rottmanns mit der lockeren Freilichtmalerei der Kopenhagener Schule um 1850 zu einer Einheit. In den späten fünfziger Jahren wandelt er seinen Malstil zu einer bewegten atmosphärischen Tonmalerei in gestrecktem »Handtuchformat«. Um 1860 verbindet er die Lasurtechnik mit einer bewegten Spachtelmalerei, die der Bewegung im Naturraum folgt. Nach 1870 greift er noch einmal das tonige Nachtbild nach niederländischem Vorbild des siebzehnten Jahrhunderts heraus. Der Maler wurde auf dem Stammsitz der Freiherren von Schleich, auf Schloß Haarbach in Niederbayern geboren. Als Fünfzehnjähriger tritt er in die Münchner Akademie ein, wo er bald darauf wegen »völliger Talentlosigkeit« entlassen wird. 1843 unternimmt er mit Christian Ernst Morgenstern eine Reise nach Italien und im folgenden weitere zahlreiche Reisen mit seinem Freund Carl Spitzweg u. a. Zwischen 1849 und 1857 besucht er während mehrerer Sommer, zusammen mit Spitzweg und Dietrich Langko, das Schloß Weißenstein in Pommersfelden. Dort entsteht die Kopie nach Eugène Isabey's »Frauenbad in Dieppe«, gleichzeitig mit den Wiederholungen dieses Bildes durch Spitzweg und Langko. Die gegenseitige Beeinflussung kann wiederholt nachgewiesen werden. Spitzweg und Schleich malten sich gegenseitig in die Bilder. Schon vor der Reise zur Industrieausstellung nach Paris und Weltausstellung nach London hat Schleich entgegen der verbreiteten Meinung seinen für ihn typischen Stil gefunden (»Isarlandschaft«, 1848, Privatbesitz). Die Begegnung mit der Schule von Barbizon war ihm nur eine Bestätigung seiner persönlichen Landschaftsauffassung. Zusammen mit Morgenstern wird er in der Folge in lichterfüllten Naturausschnitten der eigentliche Entdecker der oberbayerischen Seengebiete. Die Entwicklung in der Landschaftsauffassung wird von seinem Freund Spitzweg in gleicher Weise vollzogen. Schleich wurde schon bei seinem Tode der Vater der neuen Münchner Landschaftsmalerei genannt.

Literatur: Carl Albert Regnet: Münchner Künstlerbilder. Leipzig 1871, Bd. II, S. 181–188; Friedrich Pecht: Deutsche Künstler des neunzehnten Jahrhunderts. München 1879, Bd. IV, S. 212–224; Friedrich Pecht: Geschichte der

Eduard Schleich d. J. (1853 München – 1893 München)

Eduard Schleich d. J. war Landschaftsmaler und Zeichner. Seine frühen und sehr späten Werke können leicht mit den Kompositionen seines Vaters verwechselt werden. Sein Malstil ist jedoch nicht so flüssig, seine Brauntöne nicht so differenziert, und die Malweise ist oftmals stupend, das heißt, fest im Umriss gebunden und mit pastosen Erhöhungen versehen. Häufig sieht man den Einfluß Josef Wengleins in seinen Bildern, die Erntethemen sind düster, die Figuren verschattet. Bedeutsam sind die großen Landschaftszeichnungen von Eduard Schleich d. J., sie zeigen eine Verbindung der Kunst seines Vaters und der Wengleins. Am 17. April bewirbt sich der Maler um das Verheirathungszeugnis, das er am 27. Juni 1884 mit dem »Heimatrecht« erhält (München, Stadtarchiv, Bürgerrechts-Akten, 1884/1838).

Quellen: München, Stadtarchiv, Bürgerrechts-Akten (1884/1838)

Literatur: Friedrich Pecht: Geschichte der Münchner Kunst im neunzehnten Jahrhundert. München 1888, S. 441; Friedrich von Boetticher: Malerwerke des neunzehnten Jahrhunderts, 2 Bde., Neudruck, Leipzig 1948 [Erstausgabe, Leipzig 1891–1901], Bd. II/2, S. 577; Thieme-Becker: Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler, 37 Bde., Leipzig 1907–1950, Bd. XXX, S. 100

Prof. Dr. Siegfried Wichmann

Münchner Kunst im neunzehnten Jahrhundert. München 1888, S. 165; R. Muther: Geschichte der Malerei im neunzehnten Jahrhundert. o. O. 1893; Friedrich von Boetticher: Malerwerke des neunzehnten Jahrhunderts, 2 Bde., Neudruck, Leipzig 1948 [Erstausgabe, Leipzig 1891–1901], Bd. II/2, S. 575; Thieme-Becker: Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler, 37 Bde., Leipzig 1907–1950, Bd. XXX, S. 100; Hermann Uhde-Bernays: Die Münchner Landschaftler im neunzehnten Jahrhundert. München 1921; Paul Ferdinand Schmidt: Biedermeier-Malerei. München 1923; Friedrich Noack: Das Deutschtum in Rom seit dem Ausgang des Mittelalters, 2 Bde., Stuttgart, Berlin und Leipzig 1927; Siegfried Wichmann: Eduard Schleich d. Ä. (1812–1874). Kritisches Verzeichnis der Werke. Diss. München 1951; ders., Carl Spitzweg und sein Freundeskreis. Ausstellungskatalog. München 1967, S. 89; Münchner Landschaftsmalerei 1800–1850. Ausstellungskatalog. München, 8. 3.–20. 5. 1979, S. 408; Die Münchner Schule 1850–1914. Ausstellungskatalog. München, 28. 7.–7. 10. 1979, S. 347–353; Siegfried Wichmann: Das extreme Rechteck als Bildformat in der Münchner Landschaftsmalerei im neunzehnten Jahrhundert. In: Die Münchner Malerschule 1850–1914. Ausstellungskatalog. München, 27. 7. bis 7. 10. 1979, S. 35–45